



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

21.04.1932 (Nr. 81)

LNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domscheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Ausperrung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Einzelpreis 15 Pfennig

Donnerstag, 21. April 1932 • Nummer 81

Preußen!

**Beachtet
die Wahlzeit:
8 bis 17 Uhr**

Hitler spricht zu 120 000 Arbeitern

Zehntausende feiern in Königsberg unseres Führers Geburtstag

Der Geburtstag unseres Führers

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

Am Nord der D. 1720, 20. April.

Ein Wochentag wie jeder andere. Aber fast scheint es, daß der Himmel blauer leuchtet und die Sonne heller strahlt denn sonst. Noch stehen wir alle im Wonne des Erlebens dieser Nacht, da Majarens Bevölkerung in jubelndem Jubel und unbeschreiblicher Begeisterung und im Tausend tiefer Gefühlsregung Adolf Hitler empfängt, wie nie zuvor irgend ein Führer dem Volke aufgenommen und begrüßt wurde. Noch stehen wir vor unseren Augen die Triumpfsportien in allen Dörfern und die majestätischen Bürgerinnen mit ihren Kindern im Arme, wie sie sich vor das Auto des Führers werfen, um ihn zu schauen, die Bauern hoch zu Pferde Adolf Hitler umdrängen, wie ganz Majarens Bevölkerung wahrhaftig Tag und Nacht auf den Landstraßen und in den Dörfern stand zum Empfang Adolf Hitlers und jetzt, da wir in wenigen Minuten aufbrechen zum Weiterflug ins Herz unseres Vaterlandes, feiert Königsberg den Führer mit nicht minder heißem Jense, wie Stunden zuvor Majarens Biont.

Im Hotel schon drängen sich Frauen und Mädchen und Kinder, Adolf Hitler Glückwünsche zu seinem 43. Geburtstag zu überbringen, Blumen häufen sich. Telegramme aus allen Orten Deutschlands erreichen an der Hofsee den Führer. Die preußischen Nationalsozialisten überreichen die eine Abordnung Adolf Hitler, „Königsberger Gold“ in Form eines prächtigen Einades. Der Führer. Vor dem Hotel stehen sich die Menschen, brechen aus in Heulrufe, die ordentlich anstoßen und die widerhallen an den Häuserfronten, reden sich die Arme Hitler entgegen, dessen Auto nur schrittweise durch die begeisterte Menge den Weg sich bahnen kann zum Flugplatz.

Neue unbeschreibliche Menschenmengen stehen rund um das Fluggelände. Menschen jeden Alters und jeder Berufs, ein einziger Gedränge, in glühender Aufrichtigkeit und Hoffnung auf Adolf Hitler. Brandend steigt der Geburtstagsgruß der Zehntausende Königsberger hinaus in den blauen Himmel. Rosen, Weizen und Flieder, Blumen in allen Farben und ohne Zahl reichen mit zitternden Händen blinde Frauen und blinde Mädchen. Männer stehen da mit Tränen vor Freude und Gefühlsregung in den Augen. Die Kapelle der Königsberger Ortsgruppe spielt ostpreussische Märsche. Trommelwirbel. Immer wieder hallt der Heilsschrei der Zehntausende über das Feld, schreien ihr „Wir gratulieren“ die ehemaligen SA- und SS-Männer. Dazu rattern die Motoren ihren Gruß, strahlt die Sonne und leuchtet der Himmel, als ob die Natur mitfeiern wollte des neuen Deutschlands Führers Geburtstag. So erhebt das Volk glühende Liebe Adolf Hitler, was er zu entbehren vom Schicksal gewonnen ist, weil der Kampf ihm nichts gönnt, auch nicht eine Stunde für sich selbst. Weil er aber für uns alle kämpft, darum gehört er uns allen. Wie leicht war dieses Erkenntnis der Zehntausende am Flugplatz zu Königsberg das schönste Geburtstagsgeschenk für den Führer.

Die letzten Akkorde unseres Dorf-Wechsel-Viedes und die ersten Worte des Liedes aller Deut-

schen hören wir noch, dann fassen die Motoren, dann rollen wir über das Feld und wir fliegen. Schwer wird der Abschied.

Noch eine letzte Runde über die Menschen, die zu uns heraufwinken. Dann geht es über das Häusermeer der alten preussischen Königsstadt. Wir fliegen über den blauen Wasser der Ostsee, aber unsere Gedanken bleiben noch lange zurück. In Syd und in Tannenberg, in den Dörfern Majarens, in Königsberg ...

Keine Hochzeitskulche und wohl wenig Blumen geschäfte dürfen Blumen in dieser Zahl auf einmal gesehen haben, wie wir sie jetzt in unserer Kabine haben. Das leuchtet in allen Farben und duftet, als seien wir jetzt nicht 2000 Meter über der Erde, sondern im schönsten Blumenfeld.

Wir halten in allen Armen Blumen und winken dann, hoch oben über preussischen Feldern, Gärten und Sieg. Heil unserem Führer, der strahlend uns dankt.

Stunde um Stunde rattern gleichmäßig die Motoren weichen Felder, Wälder und Dörfer, zeigt den blauen Land an unseren Blicken vorüber. Rastetten, Schneidemühl, Landsberg an der Warthe, Tannenberg grüßen uns auf die höchste Höhe, dann noch die Festung Sargau. Endlich erreicht der Flugplatz Halle-Weismann im Weistfeld. Langsam gleiten wir zur Erde. Die Motoren schweigen, dafür aber empfängt uns brausender Jubel. Gleich darauf entfährt das Auto Adolf Hitler zur Radrennbahn nach Halle, wo bereits über 120 000 Menschen des Führers hatten ...

120 000 Industriearbeiter u. Bauern jubeln

Adolf Hitler in Halle

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

Halle a. d. Saale, 20. April.

Wenn man heute die Straßen von Halle durchkreuzt, ganz gleich, ob ausgeprägte Arbeiter- oder bürgerliche Gegenden, so kann man es sich kaum vorstellen, daß es eine Zeit gab, da man diese Stadt das „rote Herz Mitteldeutschlands“ nannte.

Überall auf den Straßen drängen sich seit dem frühen Morgen Parteigenossen, Arbeiter aus dem Hainfelder Bergrevier, aus dem Heizer Braunkohlenrevier, aus den Leunawerken, Bauern aus der Umgebung, Bürger aus den kleinen Städten des Saales und alles, was irgendwie Zeit hatte, aus der Stadt Halle selbst.

15 Sonderzüge haben Zehntausende deutscher Männer und Frauen nach Halle gebracht. Auf den Landstraßen bewegt sich eine ununterbrochene Kette von Automobilen, Motorrädern, Lastwagen, Fahrrädern, der Stadt zu. Haltenkreuzwimpel schmücken alle Fahrzeuge.

In Stahlfabrik mußten zwei Fabrikanten den Betrieb für den ganzen Tag stilllegen, weil die Belegschaften geschlossen zum Feiern nach Halle fahren.

In Halle selbst konnte man überall in den Straßen Läden sehen, die vor der verschlossenen Tür ein Schild trugen: „Wegen der Hitler- und Geburtstagsfeier geschlossen.“ Wegen der Hitler- und Geburtstagsfeier geschlossen.

Auf allen freien Plätzen der Stadt, auf denen es irgendwie möglich war, wurden provisorische Parthys eingerichtet, um die von außerhalb gekommenen Fahrzeuge unterbringen zu können.

Seit Tagen dreht sich das Gespräch auf allen Arbeitsplätzen, auf den Stempelstellen, in den Schulen, auf der Straße, um die gewaltige Kundgebung der Nationalsozialisten, um Adolf Hitler.

Begeisterung und felsenfestes Vertrauen auf den Führer Deutschlands hier, heimlicher Geist und angestrebter Ruhm vor dem unerfüllten Wächter dort. Auf dem Marktplatz stehen Gruppen diskutierender Eisenarbeiter. Neugierige stellen sich hinzu. Versammlungen entstehen. Die Polizei schreitet ein. Die Häuser in der Straße gefüllt, gehen diese aneinander.

Seit dem frühen Morgen arbeiten die ehemaligen SA- und SS-Männer, die über Nacht zu „Mahlzeiten“ geworden sind, draußen auf dem weiten Gelände der Rennbahn.

Die Tribünen werden mit Transparenten geschmückt, Pöble eingemacht, Bretter darauf gelegt und so Sitzplätze für über 20 000 Menschen geschaffen. Aber nur ein verschwindend kleiner Teil der zu erwartenden Massen kann hier Platz finden. Um 11 Uhr werden die Eingänge geschlossen und schon fliegen die draußen wartenden Massen herein. Die Frauen haben ihre Anschlagständer mitgebracht und kleine Fahndügel. Patete mit Mundbortrat werden ausgesetzt. Es ist ein Feldlager. Von Stunde zu Stunde wächst die Masse an. Schon mittags gegen 2 Uhr sind die Fahndügel vollkommene verkopft. Ein ununterbrochenes Rausen der Autos und Klängen der Radfahrer füllt die Straßen entlang, bis tief in die Stadt hinein.

Unzählige sammeln sich Hunderte und Tausende auf dem Flugplatz Schönefeld, auf dem Adolf Hitler erwartet wird. Pantisch zur festgesetzten Zeit gleitet das große dreimotorige Flugzeug des Führers zur Erde nieder. Brausender Jubel empfängt Adolf Hitler. In rasender Fahrt geht es nach Halle.

Auf dem weiten Gelände der Rennbahn hatte sich in wenigen Minuten herumgepflogen, daß der Führer in Halle ist. Lange Minuten voller Erwartung vergehen noch, bis Hitler durch die immer noch verstopften Straßen zur Rennbahn herankommt.

Dann bracht der Jubel der Begeisterung wie ein Orkan auf. Als der Führer vortritt, leuchten seine Augen auf. Kopf an Kopf stehen die Massen, soweit man blicken kann. Immer wieder von neuem tobt die Begeisterung.

Das ist keine Partei, das ist auch keine Bewegung mehr, die die Tiefe des Volkes erschüttert — das ist das Volk!

Eine Handbewegung des Führers läßt atemlos Stille eintreten. Ruhig, langsam, sah für sich von tiefer Bedeutung, spricht Adolf Hitler.

„Die heute regierenden Parteien möchten den Sinn ihrer eigenen Demokratie nicht mehr wahr haben.“ Dann spricht der Führer von all den Lügen und Verleumdungen, die in 13 Jahren

des Aufstiegs unserer Bewegung über ihn zu seine Sache verbreitet wurden:

„Es gibt nichts, was diese Zammerseelen in ihrer Not und Verzweiflung an Eignen und Verleumdungen nicht aufgebracht hätten.“

So wie heute hier Hunderttausende aufstehen, wird einmal das ganze Volk aufstehen. So, wie einmal Preußen die nationale Einigung Deutschlands schuf, so werden wir über Preußen die soziale Erneuerung schaffen. Darum tut am 24. April eure Pflicht!

Noch während der Führer schon im Flugzeug der nächsten Massenversammlung in Kassel zu fliehet, flamen sich die abmarschierenden Massen in den Straßen.

Mahllose Empörung und Erbitterung erregt die Provokation, die sich die SPD, ausgerechnet zur Stunde des Abmarsches leistete.

Unter polizeilichem Schutz fuhr ein mit SPD-Wahlplakaten besetzter Lauffuhrerwagen durch das Menschengewühl.

Nach 6 Uhr abends erhebt sich wieder um der Flugplatz Bannerns sicherer Hand der meilene Regel, zuvor aber grüßen die begeisterten Menschenmassen noch einmal das Flugzeug, reden sich Tausende von Arme dem Führer zum Abschiedsgruß entgegen, brandet wie überall das Heil Hitler zum Himmel.

Abend zieht über die Fluren. In Gold noch taucht der Sonne letzten Strahlen die Felder. Der Rauch der Fabrikeln und Öfen verliert das Schwarz seiner Farbe, wird golden wie der Abendnebel und das Land rundum. Abendfrieden, Abendstille über den Stätten der Arbeit.

Düster und grau regt der Harz zu uns herauf mit seinen Wäldern. Unten in den Dörfern fluchen die Menschen die ersten Lichter an, bald ist der Flug für heute beendet. Im Lichtermeer strahlt Kassel. Am Flugplatz gleicht der Schein des Abendlichts über den Boden, der uns aufnimmt.

Und wieder das gleiche Bild, das wir schauen und erleben, wenn wir Mutter Erde betreten. Menschen in heller Begeisterung, Aufbruch der Nation ...

Adolf Hitler in Kassel

70 000 Gefen und Waldder umjubeln den Führer.

Überall sehen wir leuchtende Haltenkreuzen, fahnen an den Wälden. Der Mann des Hiltelages, den man in jeder Stadt sieht, die der Führer in seinem einzigartigen Kampf in Deutschland besucht, hat jeden reiflos ergötzt.

Der Schwerpunkt der Stadt hat sich verschoben. Ihr Zentrum ist ausgepflogen. Da, wo das Kassen-Zelt steht, ist heute das Leben der Stadt konzentriert. Vormittags schon ist das Zelt belagert. Mit Strohischen und Proviant haben sich die Unverbrossenen verjagt. Zahllose Transporte entleeren sich. Die ersten der 10 Sonderzüge machen sich bemerkbar. Viele Bauern, echte Waldder Typen, Schwelmer in ihrer leuchtenden Tracht. Man wartet in der einzigen artigen Disziplin des Nationalsozialismus.

Einmal müssen sich die Körperseiten doch lösen, der Eingang doch frei werden.
Der Eingang ist frei. Unendlich ergießt sich der Strom. Das Ziel schließt 10.000, schließt 20.000, schließt 30.000. Nach zwei Stunden wird es geschlossen und doch hat die unendliche Anstalt noch lange nicht ihr Ende gefunden. Das Ziel ist voll Menschen. Eigentlich müßte man sich wundern, aber ein Hitzeltag wirkt alle Begriffe um und so erfüllt sich das Unfassbare, daß sogar ein anstehender Wien-Exportplatz, der mit Tausendern versehen war, ebenfalls noch nicht besetzt wurde.

Unjährling spricht P. Freisler.

Er drückt das aus, was die 70.000 in dieser Stunde empfinden: daß dies keine Versammlung ist, sondern der Begeißel des erwachten Deutschlands, keine Versammlung, sondern eine Volksgemeinschaft, deren Einzelne das System anklagen.

Wiederum brummen schwere Automotoren. Die Masse springt auf. Alles, was bisher im Zeit geschah, war nichts gegen das, was das Erwachen des Führers auslöst.

Durch die Menschenmassen, deren Begeisterung, deren Groll und Empfinden sich nicht in Worte fassen läßt, schreitet der Führer und berührt das Podium. Unter leuchtenden Salve-Kreuzen empfängt er an seinem Geburtstage Glückwünsche von ganz Kurhessen und Waldeck. Deutscher Handdruck der deutschen Männer. Blumen häufen sich. Kinder drängen sich heran. Schwelmer Bauren geben ihrem Führer ihre Hand und ihr Wort. Ein Bild einer Geburtstagsfeier, wie sie noch nie erlebt. Gauleiter Weingärtner steht vor dem Mikrophon. Er greift den Führer für die unlagbare Menschenmasse, deren Jubel unentwegt emporklingt. Lange, sehr lange steht der Führer auf dem Podium. Lange währt es, unendlich lange, ehe er seine Stimme erheben kann und seine Rede beginnt.

„Die Regierungsparteien von heute können nicht sagen, es ist anders gekommen wie wir uns das vorstellten. Wir haben uns getäuscht. Wir haben man solche Dinge anders gelaufen als sie kommen, dann muß man es abstreiten, denn am Ende ist es für ein Volk kaum Genugtuung von seiner Regierung, die es ins Elend gebracht hat, daß sie etwas ganz anderes beabsichtigt haben.“ So rief er unter der lodernden Zustimmung der Menge aus. Ich will, daß diese zahllosen Parteien, deren Zer-

spaltung Deutschland zu Grunde richtet, verschwinden. Das ist mein Ziel und dafür habe ich 13 Jahre lang gekämpft.“

Er zeigt auf die Schwelmer hin, die in den vordersten Reihen sitzen. In jeder Versammlung begegnet mir die völlige Tracht, die Tracht der Heimat. Es ist wirklich ganz Deutschland in unserer Bewegung zusammengekommen. Eine Partei, die über alle Stände, die über alle Konfessionen, über alle Stände des Lebens reicht.“

Zum Schluß gab unser Führer, nachdem er den Anspruch gegeben hatte, daß diese Bewegung vom Schicksal dazu ausersehen ist, durch das Leid, das sie erlitten hat, um das große Leid zu beenden, aber nie mehrmals den Geist unserer Bewegung zu hören, den 70.000 die Parole für den 21. April:

Der 21. April wird vergangen. Was bestehen bleiben muß in dieser Zeit und in der Zukunft ist das deutsche Volk und der deutsche Mensch. 13 Jahre lang habe ich gekämpft, gerungen, wie nur ein Mensch rufen kann. Ich habe diese große Bewegung hinter mir. Nun bitte, kämpfen auch Sie und sehen Sie nicht nur die Bewegung vor sich, sondern auch Deutschland.“

40.000 in Marburg

Über 30.000 Männer und Frauen sind beisammen und Zehntausende warten vor dem Zeit und fauchen schwarz die Straßen.

Inzwischen fährt der Führer, von Kassel kommend, in schwachem Mondlicht mit seiner Autokolonne durch heimliche Dörfer. Überall in später Nacht noch erwartet, jubelnd begrüßt. Kleine Kinder, für deren Zukunft Führer und Bewegung kämpfen, begrüßen ihn und er freilich ihnen die Wangen, dankt für die Blumen, die immer mehr und mehr werden. Bis ein Schwelmer Bauer in Schwelmer Nacht dem Führer die Arme voll Flieder und Rosen, voll heimatlicher Feldblumen schenkt, mit den Worten: „Das Heidenland wünscht Adolf Hitler zum Geburtstag die Freiheit des deutschen Volkes.“ Sie danken ihm alle, die ihn hören, die 30.000 in dem Zeit, die Zehntausende draußen in der Unterstadt und wenn der Führer morgen wieder im Rheinland, dann in Brandenburg und dann in der Nordmark kämpft, werden sie alle ihre Pflicht erfüllen, versuchen, es ihm nachzutun, kämpfen, damit Deutschland dennoch frei wird. Im Glauben, im Willen, im Einig.

Hitler steht zu seiner Erklärung

Zu dem Strafaufrag, den Adolf Hitler gegen Theodor Wolff, und zu dem Disziplinarverfahren, das er gegen sich selbst beantragt hat, gab eine Berliner Stelle, die bisher nicht ausfindig gemacht werden konnte, die telefonische Mitteilung an den „Völkischen Beobachter“: „Die Begründung der Anträge sei, daß Hitler bestreite, vor der ausländischen Presse erklärt zu haben die Auflösung der SA, sei unter dem Druck von Frankreich erfolgt.“

Wie wir nunmehr von Adolf Hitler selbst — der sich seit Sonnabend bereits auf Wahlreisen befindet — und seinem Kreisvertreter in dieser Sache, Justizrat Dr. Luetgefordt, erfahren, ist die Berliner Meldung insoweit unrichtig, als Adolf Hitler gar nicht daran denkt, zu bestreiten, daß es seine Überzeugung ist, das SA-Verbot sei auf Frankreich zurückzuführen. Er sieht nach wie vor selbstverständlich zu den entsprechenden Äußerungen vor den ausländischen Pressevertretern. Adolf Hitler freut sich, im Verlauf des von ihm wegen des Vorwurfs, daß er ein Staatsverleumdung ist, angestrebten Prozesses die Frage der Hintergründe des SA-Verbotes unter Einziehung wichtiger Zeugen aufrollen zu können.

Zum Boxheimer Dokument

Die Reichsleitung erklärt:

Zu den Erklärungen der hessischen Regierung über neu entdecktes Material zu dem sogenannten

Boxheimer Dokument, teilt die Reichsleitung der NSDAP mit:

„Die Reichsleitung der NSDAP hält nach wie vor kategorisch daran fest, daß ihr von dem Boxheimer Dokument nicht das geringste bekannt war, bevor dieser Entwurf i. J. amtlich der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die Reichsleitung der NSDAP hat niemals eine Anfrage Dr. Weis, die den Entwurf betrifft, erhalten. Insbesondere ist die Reichsleitung nie seitens Dr. Weis oder eines anderen bei der Aufklärung des Entwurfs beteiligten Herren angegangen worden. Stellung zu nehmen zu der Frage, ob Lebensmittel entschädigungslos oder gegen Requisitionsschein beschlagnahmt werden sollten.“

Das sogenannte Boxheimer Dokument stellt nach wie vor die Privatmeinung einiger Mitglieder der NSDAP in Hessen dar, die unter der Anleitung des inzwischen als SPD-Spitzenkandidaten Schäger zustandgekommen ist.

Es sollte ausdrücklich zur Überwindung der Folgen eines kommunistenpöblistischen Bösen, der die Befreiung der bisherigen obersten Staatsbehörde im Gefolge gehabt hätte. Für die Beurteilung der neuerlichen „Entwürfe“ in der Sache des Boxheimer Dokuments, hält die Reichsleitung der NSDAP, die Feststellung für wichtig, daß diese Entwürfe ausgerechnet einige Tage vor den Wahlen der Reichsleitung übergeben werden.“

Feuergefecht zwischen Polizei und Kommunisten

Sindenburg, 20. April. Am Mittwoch gegen 1.30 Uhr schritt eine Polizeistreife auf der Broja-Straße gegen fünf Personen ein, die ruhestörenden Lärm verursachten. Bei der Feststellung ihrer Personalkarten leisteten die Leute Widerstand, so daß die Polizei zum Gummischuß Gebrauch machen mußte. Die Täter flüchteten und fielen auf etwa 30 bis 40 Personen, mit denen sie sich vereinten. Aus der Menge kamen Rufe: „Tod gegen die Polizei!“ Darauf fielen zwei bis drei Schüsse, die von den Beamten erwidert wurden. Vier bis fünf der Menge gegen die nur aus zwei Mann bestehende Polizeistreife vor, die sich in den Hof der Straße schiedel zurückziehen mußte. Unter Führung des Monteurs Bagetta wurde der Grubenhof besetzt. Es setzte ein Steinregen gegen die Beam-

ten ein, so daß der größte Teil der Fenstergehäuse der Grubenhofgebäude zertrümmert wurde. Es kam zu einer Schießerei, bei der von den Angreifern etwa 25 bis 30 Schüsse abgegeben wurden. Als die Beamten und der Grubenwächter ihre Munition vergriffen hatten, traf das Überfallkommando ein. Die Menge flüchtete nach dem Bahnhofsbereich, wo sie einen Eisenbahnwaggon mit Benzin und Öl entzündete.

Während des Brandes gelang es den Beamten, drei Leute unter ihnen den Führer Bagetta, festzunehmen. Alle drei Verhafteten waren Kommunisten. Die Angreifer hatten einen Versteck, den sie auf der Flucht mitnahmen. Bagetta war bereits vor diesen Ausschreitungen mit mehreren Leuten in eine Gastwirtschaft ein-

gebrochen und hatte dort eine Hochzeitsgesellschaft gesprengt.

Rotfront lebt

Straßungen bei Kommunisten

Hamburg, 20. April. In Übereinstimmung mit dem Borgehen der preußischen Polizei gegen das illegale Weiterbestehen des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, hat auch die hamburgische Polizei am Dienstag Hausdurchsuchungen in kommunistischen Geschäftsstellen, Verkehrslokalen usw. durchgeführt. Ebenfalls haben in Altona Hausdurchsuchungen bei Kommunisten stattgefunden. Über das Ergebnis der Aktion in Hamburg und Altona bemerken die zuständigen Stellen vorläufig noch Stillschweigen.

Haussuchungen bei Kommunisten

Berlin, 19. April. Die am Dienstag vor-mittag überraschend bei kommunistischen Sportorganisationen durchgeführte Hausdurchsuchung in ganz Berlin erfolgt im Rahmen einer vom preußischen Innenministerium für ganz Preußen angeordneten Polizeiaktion. Über das Berliner Ergebnis wird im Interesse der weiteren Untersuchung vorläufig nichts veröffentlicht.

Wieder keine Störungen.

Berlin, 19. April. Die vom preußischen Innenministerium angeordnete Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Organisationen haben — soweit bisher Meldungen vorliegen — zu keinen Zwischenfällen geführt. Aus Breslau, Hannover und Berlin wird amtlich gemeldet, daß sie erfolglos waren. In Magdeburg war die Ausbeute sehr gering. Waffen wurden nicht gefunden. Das Ergebnis von Stettin, Kassel und Königsberg ist noch nicht bekannt. Das in Gleiwitz beschlagnahmte Material wurde dem Innenministerium überandt. In Erfurt wurde eine große Anzahl von Flugblättern beschlagnahmt.

Auflösung des Hessischen Landtages abgelehnt

Darmstadt, 19. April. Die Nationalsozialisten hatten bekanntlich die Auflösung der SA-Abteilungen zum Anlaß genommen, die Einberufung des hessischen Landtages zu beantragen. Auf der heutigen Tagesordnung stand die Verpöndung der politischen Lage und ein Antrag der Nationalsozialisten auf Landtagsauflösung. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Weis begründete diesen Antrag. Er behauptete, daß die erste Amtshandlung des „gewählten Reichspräsidenten das Verbot der SA, gewesen sei und verlangte dessen Aufhebung oder aber die gleiche Maßnahme gegen Reichsbanner und Eisener Front. Die Durchführung der Aufhebungsverordnung sei in Hessen in viel zu scharfer Weise erfolgt.

Nach kurzer Aussprache wurde der Antrag abgelehnt, da nur 34 Abgeordnete sich für Auflösung des Landtages einsetzten, während 47 Stimmen erforderlich sind. Auch der Antrag auf Aufhebung des Verbotes der SA und SS, wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und des Landbundes abgelehnt, ebenfalls ein Antrag auf Verbot ähnlicher gearteter Organisationen, namentlich des Reichsbanners und der Eisener Front.

Rote Mordbuben vor Gericht

Seit über zwei Wochen verhandelt ein Berliner Schwurgericht gegen 20 hochgewaltige Mordbuben, die im Vorjahre ein SA-Infanterie überfielen, beschossen und wobei der Wirt tödlich verletzt wurde. Durch allerlei Winkelzüge verließen die von der „Roten Hilfe“ gestellten Verteidiger der Mordbuben für diese den Beweis der „Anklage“ zu erbringen. Die kommunistischen Zeugen sind dabei bereit erzogen, daß sie alles gesehen und erlebt haben wollen, was die KPD-Rechtsanwälte von ihnen verlangen. Dabei wird so plump und wackelhaft gelogen, daß in den meisten Fällen die Verteidigung im Interesse der Zeugen abgelehnt werden muß. Sie wollen alles für die „Genossen“ beschwören. Eine feine „Solidarität!“

Zwei gelegentliche Äußerungen des Staatsanwaltes werfen ein grelles Licht auf diese Mordbuben und ihre Verteidigungsmanöver: „Sie sind in einer halben Stunde mehr gelogen, als gewöhnlich in Wochen in Moabit.“ Dummheit oder Unverschämtheit, mit der die- „Ich weiß nicht was größer ist: die der Zeuge (ein komm. „Mittelzeuge“ d. Red.) seine Aussage macht.“

Großer Bergbruch bei Cochem

Cochem a. d. Mosel, 19. April. Der schon seit Jahren drohende große Bergbruch bei Cochem ist in den Abendstunden des Dienstag Nachmittags bekanntlich das Bergmassiv in hängiger Unruhe. Gegen 23 Uhr ist die Hauptmasse des in Bewegung befindlichen Berges — etwa 10.000 qm Erd- und Felsmasse — unter großem Getöse abgestürzt. Die benachbarten Moselorte wurden in mächtige Staubwolken eingehüllt. Eine vor dem Laweinsturz des Bergmassivs befindliche

Schreinerei wurde vollständig hinweggespült. Die zentnerschweren Steinblöcke liegen meterhoch auf der Provinziallandstraße. Große Teile der Gesteinsmassen sind in die Mosel gestürzt. Eine große Menschenmenge umlagert die Einsturzstelle. Die Fernleitungen sind zum großen Teil durchgeschlagen, so daß die nahen Moselorte ohne Licht sind. Der Fähr- und Fußverkehr auf der Provinziallandstraße ist vollständig gesperrt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Englische Note zur Beschränkung der Rußeneinsätze überbracht.

Berlin, 20. April. Der englische Botschafter Sir Horace Kumbold hat am Dienstag nachmittag, im Auftrag seiner Regierung, eine englische Note überbracht. Die Note behandelt die deutschen Maßnahmen zur Beschränkung der englischen Rußeneinsätze. Sie liegt augenblicklich dem auswärtigen Amt zur Bearbeitung vor. Gleichzeitig bildet die englische Note die Antwort auf die deutsche Note über die gleiche Frage.

Liquidation der „Deutscher Kreditverein AG.“

Berlin, 20. April. Die im Jahre 1889 gegründete Bank „Deutscher Kredit-Verein Aktiengesellschaft“, Berlin, wird, wie der „DVB.“ erfährt, in Liquidation treten, da die immer mehr fortschreitende Krise es der Bank unmöglich macht, die Aufgaben in dem zur Aufrechterhaltung der Liquidität notwendigen Umfang einzugehen. Es soll eine ruhige Liquidation zwecks möglicher Vermeidung von Verlusten angestrebt werden.

Ein Kommunist erschoten

Mainz, 20. April. Wie die Polizei mitteilt, wurde am Sonntagabend im benachbarten Friesheim, nach einer Wählerveranstaltung, der Kommunist Gottfried Köppel aus Rüsselsheim auf der Straße erschoten.

Strafanfrage gegen Stöck-Sarrafini

Berlin, 20. April. Der Reichsanwalt General hat bei der Staatsanwaltschaft gegen Direktor Stöck-Sarrafini wegen verurteilender Falschbildung Strafanfrage erstattet. Es handelt sich hierbei um die Vorgänge bei dem Antwerpener Fährstrand. Vom Fährstrand Sarrafini war die Beschuldigung aufgestellt worden, daß die Brandstiftung ein Raubact des Konturunternehmens gleich sei, und daß das Feuer vermutlich von Angehörigen des gleichen angelegt worden sei.

562 neue Kleinrenten bewilligt

Berlin, 20. April. In der Zeit vom 12. bis 18. April sind 562 Kleinrenten bewilligt worden, so u. a. für Berlin-Brandenburg 122, Berlin-Stadt 42, Ostpreußen 50, für München weitere 10 Stellen.

Im gleichen Zeitraum sind 2245 Kleingärtnerstellen neu bewilligt worden. Es seien erwähnt: Köpenick (Kreis Bitterfeld) 80, GutsMuths 119, Köpenick 80, Dolgawitz (Bez. Merseburg) 116, Weigenfelz a. Saale 138, Wangleben (Bez. Merseburg) 72, Ammendorf (Saale-Kreis) 89, Delitzsch (Prov. Sachsen) 70, Köpenick 262, Jorbig (Prov. Sachsen) 107, Köpenick 75, Oppau (Hfsl.) 100, Quetzheim (Hfsl.) 118.

Schlaganfall des Kardinals-Bischofs Piffi

Bien, 20. April. Kardinal Fürstbischof Dr. Friedrich Gustav Piffi erlitt am Mittwoch einen Schlaganfall. Die Ärzte haben die ernstesten Befürchtungen für das Leben des 65jährigen. Der Bundeskanzler und der Reichspräsident sprachen bereits im Palais des Erstanten vor.

Kreuger-Schiebungen in Danzig

Danzig, 20. April. Nach den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung in der Kreuger-Affäre hat der verhaftete Direktor Holm eingestanden, gewußt zu haben, daß die Internationale Bank und Finanzgesellschaft AG. in Danzig, die nach der Bilanz bei der Kreuger u. Zell-Gesellschaft mit einem angeblichen Guthaben von rund 34 Millionen Gulden am 31. Dezember 1930 geführt wurde, zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch nicht bestand.

Wir erfahren dazu: Die Danziger Gesellschaft ist erst im April 1931 errichtet worden. Die Bank hat jedoch ihren Geschäftsbetrieb überhaupt nicht eröffnet. Sie sollte angeblich eine Holding-Gesellschaft für die ostpreussischen Interessen der Kreuger-Konzern sein. Das nach dem Danziger Kreuger-Konzern erforderliche Bietel des Geld zur Gründung erforderlicher Bietel des Kapitalbetrages zur Sicherstellung der Grundsatzkassen, Gebühren usw., ist damals mit 200.000 Gulden bei eingekauft worden. Die im Danziger Handelsregister aufgeführten Danziger Persönlichkeiten haben mit der Falschung nichts zu tun; da die Bank aber den Zustand der Gründung nicht finanzieren konnte, ist dann mit einer Bilanz und einem Guthaben von rund 34 Millionen Gulden gearbeitet worden, bevor die Bank überhaupt gegründet war, so sind das Handelsregister, die lediglich in der Kreuger-Zentrale vor sich gegangen sind.

Die Lage in der Mandchurien verschärft sich weiter

Tokio, 20. April. Der japanische Kriegsminister erklärte in einer Presseerklärung, daß sich die Lage in der Mandchurien erheblich verschärft habe. Diese Verschärfung würde eine weitere Truppenentfaltung nach der Mandchurien notwendig machen. Die japanische Regierung werde sich kein Einlassen in der Mandchurien gefallen lassen.

Hätten wir das geahnt, dann hätten wir lieber Hitler gewählt!

Ein offener Brief des Gießener Universitätsprofessors Dr. Rudolf Herzog an Herrn Groener

Professor Dr. Rudolf Herzog, Gießen, hat an den immer noch amtierenden Reichsminister Groener folgendes Schreiben gerichtet:

Gießen, 17. April.

Hochgeehrter Herr Reichsminister!

Wenn ich Sie um Gehör bitte, so tue ich dies nicht als ein ganz Fremder, denn wir waren in unserer Jugend beide im Regiment Altkürtenberg, Sie schon als Generalstabler, ich als Reserveoffizier, und wir haben uns beim Jubiläum der Technischen Hochschule in Stuttgart 1920 an diese Zeiten erinnert. So darf ich aus ehrliehen Gefühlen heraus zu Ihnen als alter Württemberger zum alten Württemberger, als Mann zu Mann reden, um Ihnen Stimmungsbilder aus meiner jetzigen Umgebung über die Durchführung der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 13. April 1932 durch die Volksgesetze und von ihrer Wirkung auf die Volksgesetze zu geben, nicht als Vorlage gegen die Urheber der Notverordnung, denn wir die Urheber der Notverordnung, welche die letzten Jahre das Land geritten haben. Die Zeitungen aller möglichen Schattierungen im ganzen Reich sind ja voll davon, und in offiziellen Veröffentlichungen wird ein Material zusammengetragen, das Sie gar nicht selbst durchprüfen können. Da interessiert Sie doch vielleicht ein kleiner Ausschnitt, der die Zustände in einer kleineren ruhigen Stadt und ihrer Umgebung zeigt.

Die Aufkündigung in der „Antifaschistischen Bewegung“, daß die Auflösung der Organisationen nach Ihren Anweisungen ohne Härte und ohne Verletzung der Bewegungsfreiheit der NSDAP durchgeführt werden solle, wurde hier so wenig wie an anderen Orten zur Wahrheit.

Wahllos wurden private Gegenstände nicht nur den SA- und SS-Leuten, sondern auch anderen Personen und Betrieben der Partei weggenommen, oft in Abwesenheit der Besitzer und trotz Verlangens ohne Zustimmung.

Auch Sachverständigen, die bei dem Ueberreifer hielten, haben der Staatsanwaltschaft geliefert, am liebsten aber die Offenbarung des nachstehenden Aufstiegs der Partei, daß die Befehle der obersten Leitung „ohne Härte, nicht gegen die Partei“ nicht durchzuführen sind. „Freiwillig“ war die Erklärung auf ihre Opfer zum Teil schon vor Verkündigung der Notverordnung losgelassen und daher über ihre Bestimmungen gar nicht orientiert, wie sich immer wieder bei ihren Erklärungen an die Betroffenen zeigte.

Man hat bei den Hausdurchsuchungen Verwundeten, Gerengerzeugnisse aus der Militärzeit, Hitlerbilder beschlagnahmt, ja mehrfach Hitlerbilder von der Wand genommen und nur auf energigen Einspruch belassen. In Gießen wurde am 13. von einem Mann in der

Hauptverkehrsstraße eine Fahne von der Polizei herabgeholt und mitgenommen. Am 15. brachte die Polizei in Erkenntnis des Uebertritts die Fahne zurück. Als sie sofort wieder geholt wurde, sang die Volksmenge, die die ganze Straße erfüllte, spontan das Horst-Wessel-Lied, gab aber keinen Anlaß zum Einschreiten. Es zeigte sich in diesen Tagen so etwas wie im Weltkrieg bei Nachrichten von großen Siegen oder wie im Frühjahr 1913. Die Straßen waren voll von bewegten Menschen, Unbekannte begrüßten sich und schüttelten ihr Herz aus, immer wieder fragten Bürger:

„Ach, hätten wir das geahnt, dann hätten wir am Sonntag gewiß Hitler gewählt.“

Anmeldungen zur Partei erfolgen in Mengen, Uebertritte aus anderen Parteien und Verbänden sind an der Tagesordnung. Das Volk ist wirklich erschrocken und aufgebracht, und es heißt wieder wie 1919:

„Das Haus mag zerfallen,
Was hat es denn für Not?
Der Geist lebt in uns allen,
Und unser Darg ist Gott.“

Erstirrend wirkte auch gegenüber der Behandlung der NSDAP, wie einer überflüssigen Verbindermaße, die Zählung des Reichsbanners und der Eisernen Front, deren Bürgerkriegsgehe und Vorbereitung für die ganzen Bevölkerung außer der Regierung bekannt war.

Und nun gestalten Sie mir als Philologen und Historiker einige Bemerkungen zur „Vergründung“ der Notverordnung, für deren Verfasser ich Sie, Herr Minister, nicht halte. Der Stil dieser Proklamation unterscheidet sich in Ton, Gehalt und sogar in einzelnen Wendungen nicht von all den Unterdrückungs-Promissionen der Weltgeschichte. Der Satz: „Das deutsche Volk lebt unter einer freilichlichen Verfassung“ stand ganz ähnlich als Versprechen in den Proklamationen erst der Versöhnung, dann der maochenschen Könige, endlich der Römer an die Griechen. Aus Mittelalter und Neuzeit nenne ich nur einige Beispiele:

Die Aufkündigung der Inquisitionen, die Manifeste Napoleons, die Karlsbader Beschlüsse, das Versäufel-Diktat, die Notverordnungen des letzten Jahres. Auf die Dauer wirken solche Erklärungen nicht mehr neben den harten Tatsachen, die ihnen auf dem Fuße folgen. Dem Volk sind die Augen geöffnet, und es hat das Vertrauen verloren.

So glaubt es auch nicht mehr an Dementis, die gewiss eine Augenblickswahrheit haben. Wie eine Antwort auf das Dementi eines außenpolitischen Drucks bei der Notverordnung gab die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, ficher kein Nazi-Organ, am Kopf der Nummern vom 15. und 16. April die falschen Zitate aus dem auch von Ihnen hochverehrten Clausen:

„Ich sage mich los: von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls; von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stümper Sinn nicht erkennen will; von der kindischen Hoffnung, den Jörn eines Tyrannen durch freiwillige Entlassung zu beschwören, durch niedrige Unterwürfigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen, von dem unvernünftigen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte; von der sinnhaften Vergegenwärtigung der Pflicht für das allgemeine Beste; von der schamlosen Ausbeutung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschennwürde.“

Das Volk läßt sich auch durch keine Mißbilligung, auch nicht durch Ihre mutige Uebernahme der Verantwortung davon abbringen,

daß hinter dem Schlag gegen die Partei, die das deutsche Volk vom Volkswortswort gerettet hat, die rot-schwarze Koalition steht.

Und doch wird sie ihr Schicksal nicht aufhalten können, denn auch das ist ein historisches Gesetz, das alles, was eine überlebte Macht tut und läßt, um sich zu erhalten, falsch ist und gegen sie ausschlägt, von der Außenpolitik zu den Justizanstalten und den Wirtschaft und Finanznot.

Die Zustände des Verfalls haben mich wie so viele Deutsche, die im Dienst für Staat und Volk fern von der Parteipolitik grau geworden waren, zur nationalsozialistischen Bewegung geführt.

Sie folgten unbewußt dem Gesetz Solons, das in solcher Lage des Staates jedem Bürger, der neutral bliebe, den Verlust der bürgerlichen Rechte androhte.

Was mich besonders als Hochschullehrer zu dieser Entscheidung führte, war die Ueberzeugung, daß der deutsche Professor wie zur Zeit von 1810 bis 1820 aus den Erkenntnissen seiner Wissenschaft heraus als richtiger Betreuer seinem Volk dienen soll. Wir hat die Geschichte der Griechen gezeigt, daß wir in diesem so reich begabten und uns so verdorbenen Volk ein ersprechendes Vorbild unseres Schicksals haben in seiner Uneinigkeit und seiner Ergebung in eine Anarchie, die es zum Kulturbündner der stärkeren Völker machte. In der Religionsgeschichte aber haben wir meine Forschungen ergeben, daß zu allen Zeiten in einem festen Glauben eine gewaltige Heilskraft für die Seele wie für den Körper, für den einzelnen wie für große Massen, ja auch für ein ganzes Volk lebendig gemacht wird.

Dieser Glaube ist in Millionen deutscher Herzen in dieser Not entzündet worden durch unseren Führer.

Er wird trotz aller Verdrückung und Verfolgung immer weitere Kreise ergreifen und zu der Einigkeit führen, die beherrschende Aufrufe und Organisationen nie schaffen können. Diese Einigkeit aller Volksgenossen, die guten deutschen

Willens sind, wird im Dritten Reich geschaffen werden und uns die Macht geben, unter Vaterland durch geistliche und geistliche Kräfte in die Höhe zu führen und ihm Freiheit und Achtung unter den Nationen wieder zu gewinnen. Diesen Glauben an eine bessere Zukunft müssen wir der deutschen Jugend, die ihn in heilem Herzen trägt, mit den scharfen Waffen unserer Wissenschaft fähig.

In vorzüglicher Hochachtung
gez. Professor Rudolf Herzog.

§ 51 für

Krankenkassenbonzen

Die Krankenkassenwirtschaft ist eine Landplage, deren katastrophale Folgen im ganzen Reich finstere Bülen zeigen. Auch in der Braunschweiger Ortskrankenkasse machen sich marxistische Gewerkschaftsbonzen breit, die auch heute noch in den Zeiten größter Not vom Größenwahn gepackt sind. Ein Palast mußte her mit Rieträumen und Empfangsäulen, ausgestattet mit den modernsten und teuersten Einrichtungen, die aufzutreiben waren, kurz — ein Institut, wie es sich kaum ein ferngegründes, über einen ungeheuren Reichtum verfügendes Volk gestattet. Heute prahlen die Bonzen damit, daß sie etwas Gewaltiges geschaffen hätten. Sie vergessen aber dabei, gleichzeitig mitzutellen, wo sie das Geld dazu hergenommen haben. Einen Riesenpalast bauen, das kann jeder Fein, wenn er über Mittel verfügt, ihn zu bezahlen. Die Bonzen verfügen aber nicht über Mittel. Sie haben sich die Geider geliehen, die sie jetzt zurückzahlen sollen, oder sie haben sie auch zum großen Teil den Meeren entnommen, die jahlangemäßig für besondere Fälle aufgeschoben werden mußten. So haben sie in Braunschweig den Meeresfonds für außergewöhnliche Aufwendungen bei Wasserentlastungen völlig für den Ausbau des Bonzentempels verbracht! Nun sind sie nicht einmal in der Lage, die Zinsen für die gepumpten Bauteile aufzubringen. Dazu hat man nun den Versicherern die Beiträge von 6 auf 6 1/2% erhöht! Die angehenden Vertreter der Arbeitnehmer, die „sozialistischen“ Vertreter der Gewerkschaften stimmen für die Beitragserhöhung! Grund? — Damit es den Bonzen gestattet ist, den Palast zu beziehen. Denn bevor nicht die genügende Deckung für den Zinsendienst gesorgt war, verlagte die Aufsichtsbehörde die Genehmigung zum Einzug. Es ist aber wenigstens den Versicherern ein früher Trost geblieben: die gesamte Leistung ist entmündigt worden und erhält einen besonderen Rücklageausweis für künftigen Ueberwachungsvorres. Das ist also das Resultat einer wahnwitzigen marxistischen Verwundersucht. Erst das Geld verpulvert und dann unter Ruinal gesteuert!

Pöken läuft sich vor dem 1. Mai

Waffen, 13. April. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden kommunistischen Kundgebungen am 1. Mai werden von den Sicherheitsbehörden im ganzen Lande zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Vor allen Dingen soll dadurch die kommunistische Werbetätigkeit unterbunden werden. So wurden beispielsweise in Aarau u. a. auch vier Rechtsanwaltsanwärter wegen kommunistischer Untriebe verhaftet.

Schulbolschewismus in Reinkultur Ungeheuerliche Zustände im roten Rußland

Folgende Schilderungen des sowjetrussischen Schulwesens sind der „Allgemeinen Arbeiter-Zeitung“ entnommen, die in Moskau unter der Leitung R. K. Krupskaja (der Gattin Lenins) herausgegeben wird und deren Zuverlässigkeit daher kaum angezweifelt werden kann.

Die roten Lehrbücher

In allen Moskauer Schulen werden Kinder proletarischer Herkunft ohne jegliche Vorbehalte aufgenommen. Kindern „bourgeoisier“ Eltern sind viele Schulen völlig verschlossen. Als einzige Bedingung stellt man für proletarische Kinder die Forderung, daß jeder Neuaufgenommene ein einziges Wort richtig schreiben könne — „Lenin! Der Unterricht in der Rechtschreibung beginnt ebenfalls mit dem Wort „Lenin“. Unter den Lehrschreibern jeder Schule steht die Biographie Lenins an erster Stelle. Darin findet man manche bemerkenswerte Einzelheiten. Unter anderem wird dort behauptet, daß Lenin — an einem Versuchsgelbe gestorben wäre... In sämtlichen Schulen hat die Sowjetmacht ein völlig neues Buch eingeführt —

„Die wissenschaftliche Organisation der Arbeit“

Das Buch dieser „Wissenschaft“ besteht darin, die Kinder zu lehren, auf welche Art und Weise Höchstleistungen der Arbeit bei minimaler Anwendung von Arbeitsenergie erreicht werden können. In Wirklichkeit handelt es sich um nichts als

lauter Spielereien.

Beispielsweise enthält eines dieser Lehrbücher eine lange Abhandlung darüber, wie man Wasser zum Trocknen aufhängen darf... mit einem minimalen Verbrauch von Arbeitsenergie.

Das Lehrbuch „Geschichte“ ist aus dem Programm der Volksschulen gänzlich entfernt worden.

In den höheren Klassen ist es erhalten geblieben, aber nur als

„Geschichte der Revolution“

und insbesondere als diejenige des Oktober-Umschwungs. Die Geographie Rußlands wird gründlich betrieben, doch finden sich in dem Buch der Sowjetunion — nach den neuen Lehrbüchern — auch Länder wie Bessarabien, Lettland, Litauen, Estland, Finnland und die östliche Hälfte Polens mit eingeschlossen. Mit Sowjetpolitik durchtränkt sind selbst — die arithmetischen Aufgaben und Lehrbücher, die schon seit längerer Zeit in den russischen Schulen eingeführt worden sind. Alle Rechenaufgaben sind

dem „Sowjetalltag“ angepaßt.

Beispielsweise zwei Beispiele im Wortlaut: „Ein bourgeoisier Spelulant kauft in einem roten Genossenschaftsladen zwölf Zentner Äpfel und zahlt pro Zentner den geringen Preis von 3 Rubel 60 Kopeken. Diese Äpfel verkauft er an die notleidenden Bauern mit nicht weniger als 8 Rubel und 45 Kopeken je Zentner. Wieviel verdient nun dieser launischmännliche Parasit, dieses lebende Ueberbleibsel des zaristischen Regimes, falls es ihm gelingt, alle zwölf Zentner zu verkaufen?“

Zweites Beispiel: „Für ein kurzes Donutgebot nimmt der Dorfpope von jedem bedürftigen Bauer und Arbeiter zwei Rubel, Angenommen, daß tausend dieser betrogenen Menschen, anstatt ihr bitter erworbenes Geld dem gierigen Popen in den Taschen zu werfen, daselbe (d. h. je 2 Rubel) der Moskauer Abteilung der sowjetrussischen Arbeitslosenfürsorge ablieferten würden, damit letztere das Geld unter dem arbeitlosen und hungernden Proletariat Westeuropas verteilen könne, wieviel tapferen Fortschritts der Weltrevolution würde dann das geschehen sein, wenn jeder von ihnen 15 Rubel Unterstützung zugewiesen bekommt!“

Die „Aufklärung“ Minderjähriger.

Lange Spalten jeder Nummer der „Lehrer-Zeitung“ sind speziell den Fragen der „Aufklärung der Jugend“ gewidmet. Aus einer ganzen Reihe von Briefen an die Redaktion und redaktionellen Antworten ist ersichtlich, daß das Moskauer Kommisariat energisch eine „sexuelle Pädagogik“ propagiert. Es ist als nötig befunden worden, den Kindern (in allen russischen Schulen werden Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet) ein überflüssiges Bild des Liebeslebens in „Schrift und Bild“ zu geben. Dazu dienen im besonderen gewisse schlüpfrige Werte der internationalen Weltliteratur. Außerdem werden in Sowjetrußland noch allerhand freimütige Bücher jugendlicher Fabrikation über dieses Thema gedruckt und in den Schulbibliotheken verteilt. Aufgabe der Pädagogen soll es nun sein, an Hand dieser Werte zu lehren. Aber die Pädagogen wissen oft nicht ein noch aus. So beschwert sich in einem Brief an die Redaktion eine Gruppe Moskauer Lehrer

über die unglaublich heisse Lage,

in die sie sich durch die Direktion des Sowjetkommisariats gesetzt sehen: „Wir Lehrer und Erzieher der Moskauer Mittelschulen“, heißt es beispielsweise in diesem Brief, „können das uns vom Kommisariat der Volksaufklärung gelieferte Material unseren zehn- bis fünfzehnjährigen Schülern und Schülerinnen unmöglich vorlesen und erklären. In diesen Werten stoßen wir auf Stellen, die allzu eingehend und grob das Liebesleben behandeln und unter den Schülern nur unüberbrücktes Unbehagen und Freuden hervorgerufen, auf die man meistens genötigt ist, die Antwort schuldig zu bleiben...“

Der Widerstand der Bauern.

Wie neuerdings die meisten Organe der bolschewistischen Presse, so ist auch die „Lehrer-Zeitung“ nicht imstande, das zu verheimlichen, was die Welt schon lange erkannt hat, nämlich, daß der russische Bauer jene harte Ruß ist, an der die Fäden der bolschewistischen Reformatoren allmählich zu zerbrechen beginnen. Im Don-

gebiet zum Beispiel sagte eine Bauernversammlung eine Resolution, die mit eifriger Deutlichkeit zeigt, was die Bauern am Schulprogramm der Sowjets auszuheben haben: „Vor allem sind wir damit unzufrieden“, heißt es, „daß man in den Schulen beherdlich den Kommunismus lehrt.“

Es gefällt uns nicht, daß man unsere Kinder lehrt, ihre Väter seien Dummköpfe, und ihnen verbietet, den Eltern zu gehorchen.

Es gefällt uns nicht, daß man die Kinder veranlaßt, die Kreuze, die sie seit ihrer Geburt tragen, zu entfernen.“

Auch gegen die allgemeine Verworsung der Kinder in den Schulen nehmen die Bauern entschieden Stellung:

„Es gefällt uns nicht, daß die Kinder in den Schulen rauchen dürfen, daß die Lehrer zu allem schweigen müssen.“

Wir protestieren endlich gegen die überhandnehmende Verworsung und Sittenlosigkeit in den Schulen: Das alkoholische Veranhalten von

Schulbällen und Kabarettvorstellungen

muß eingestellt werden,

denn aus unseren Söhnen sollen Arbeiter werden, nicht aber Tänzer, Zuhälter und Nichtstuer...“

Diese selten mutige Sprache der Bauern des Dongebietes (sie blieb nicht vereinzelt) hat das Kommisariat für Volksaufklärung in Moskau doch zum Nachdenken gezwungen. Hiernach ist von kommunistischer Seite vorgeschlagen worden, „die allgemeine Schulpolitik der Sowjetmacht einer Revision zu unterziehen, an die Masse der andersdenkenden Bauern in dieser Frage beizutreten und ihren Gott nicht öffentlich anzugreifen.“ Aber wie weit es sich hier um einen ernstlichen Kurswechsel (und nicht nur um leere Worte) handelt, vermag man natürlich — bei der bekannten Unfähigkeit der Moskauer Politik — nur schwer zu sagen.

Familien-Anzeigen

Verlobte: Magdalena Sembach mit Walter Janzen, Seimestr. 31.

Verlobte: Georg Vojen, 76 Jahre, Malerstr. 13. — Heinrich Schierstedt, 40 Jahre, Taubentstr. 10. — F. B. Reichmann, 83 Jahre, Nordstraße 94. — Anna Corpus geb. Ellen, 71 Jahre, Parfir. 82. — Anna Biehn geb. Brück, 37 Jahre, Altmünsterstraße 32. — Anna Wollers geb. Narand, 60 Jahre, Niesstr. 15. — Johs. Budden, 88 Jahre, Kablinghauseweg 1. — Armin Brendede, Seim.

Amtl. Bekanntmachungen

Der Senat hat gemäß § 13 der Verordnung über Handelskassen für Hühner und über die Kennzeichnung von Hühnerfleisch (Eierverordnung) vom 17. März 1932 (Reichsgesetzbl. Teil 1 S. 149) in den bei der Landwirtschaftskammer Bremen gemäß der genannten Verordnung zu bildenden Ueberwachungsausschüssen:

- zum Vertreter der Landwirtschaftskammer und Vorsitzenden: Landesökonomier Dr. Kändler; zum Stellvertreter: Fräulein Christa Grote, staatlich geprüfte Geflügelzüchterin, Butenbühl;
 - zum Vertreter der Erzeugerverbände: Lehrer Otto Ständel, Oberneuland, Mühlendammstraße 46, Vorsitzender des Landesverbandes Bremen im Bund Deutscher Geflügelzüchter e. V.; zum Stellvertreter: Hermann Böhm; Geflügelzüchter, Heidestr. 149;
 - zum Vertreter des Einzelhandels: S. D. Frick, Teilhaber der Firma Frick, C. A. Schmidt, Bremen, Ulbremerstr. 104; zum Stellvertreter: Mitglied der Kleinhandelskammer August Janzen, Humboldtstr. 61-63;
 - zum Verbrauchervertreter: Fritz Bonner, Geschäftsführer des Konsumvereins „Vorwärts“, Bremen, und zum Stellvertreter: Frau Evelina Trothoff, Bremen, Kaiser-Friedrichstraße 17.
19. 4. 1932. Regierungszangelei.

Gerechtl. Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneider Anton W. Hoff findet am

Dienstag, den 26. April 1932, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, im Gerichtshaus hierseits, 1. Obergesch., Zimmer 84 (Eingang Osterstraße) eine Verammlung der Gläubiger statt zur Beförderung der Gläubiger über den Antrag des Verwalters auf Einstellung mangels Masse.

16. 4. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute
Donnerstag, 20. April,
16. Abonnements-Vorstellung.
Der größte Opern-Erfolg
Angelina

Freitag, 20. April, 16. 215-23.
Das erfolgreiche Spionagen-Schauspiel
Mademoiselle Docteur
Ein Bühnenstück in 9 Bildern
von Otto Alfred Volzsch.
Diese in lebendigen Dialogen ge-
führten Szenen, jede voll heftiger
Spannung, müssen ein unverwund-
bares Theaterpublikum aufs höchste fesseln.
Sie sind jedenfalls zehnmal mehr
wert, als Serie von großartigen litera-
rischen Produktionen, die im Grunde
genommen von Dichtung und Theater
gleichweit entfernt sind, und deshalb
niemals eine Größe hat. Julius Bab.

Sonntag, 20. April, 19.30 Uhr,
108. Abonnements-Vorstellung.
Tannhäuser
und der Sängerkrieg
auf der Wartburg

In den Centralhallen
Dienstag, 21. April und
Donnerstag, 23. April, 1932
20.15 Uhr:

In neuer Einstudierung
„Mein Leopold“
Vollständiges in 3 Akten von H. P. Werrone, Musik von H. Blaf
C. Bonas mit Oelange und
Sängerinnen. Kleine Preise:
50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.— etc.

Unterstützt das Handwerk!

Mauerarbeiten
prompt und billig
J. K. MARTEN
Baugeschäft
Fesefeld 13 - Ruf: Hansa 41960

Mafanzüge
Reparaturen billigt
Pg. Rudolf Steinke
Goethestraße 28 / Hansa 42029

ELEKTROTECHNIK
R.: Weser 833 43, St. Magnusstr. 59
Licht- und Kraftanlagen, Radio
Reparaturen aller Art

W. Pfützenreuter
Schuhreparaturen
sowie Neuanfertigung
preiswert und gut

Heinr. Hageleit
Schuhmachermeister
Kl. Hundestraße 7

Bauarbeiten, Neu-, Auf- und
Umbauten, Reparaturen, billigt
Zeichnungen u. Anschläge frei
J. Martens
Maurermeister
Bremerhavenstraße 82

Malerarbeiten billig
Pg. EICHHOLZ - Oderstraße 95

Glaserei
Bildereinrahmung
Pg. Schnaars
Schwachhammer Heerstr. 293, Ruf H. 448 88
Spez. Wintergarten dichten
persönlich und schnell
nur nach
Hilligs-Mafschnitt
Anfertigung sämtlicher Schnitt-
muster nach Maß. - Ausbildung
in der Zuschnittkunst
Wulkestraße 18 - Domsch. 29427

Malerarbeiten
sauber und preiswert
KARL BARTOLS
Vagstraße 7

Fertige Zeichnungen, Kostenan-
schläge zu Um- und Neubauten,
Bau- und Reparaturarbeiten
Gutachten, Hausverwaltung, auch
Grundstücksverkäufe.

Gewissenhafte Bedienung!
Pg. K. H. Menz
Architekt und Bauunternehmer
Friedrich-Wilhelm-Straße 6

Handwerk in Not!

Heute,
Donnerstag, 21. April, 20.30 Uhr
spricht
Pg. Heider, M. d. B.
im Alten Krug, (Hemelingen)
Eintritt 0.30, Erwerbl. und Kriegsbesch. 0.10

Individueller Unterricht
Alte u. neue Sprachen
Mathematik
Dr. Harmjanz, Lerchenstr. 35 I
Sprechst. 3-6 Uhr Tel. D. 25407

Kauft bei
unseren Inferenten!

Seefische billiger!
aus eintreffendem Waggon
besonders billig:

Blutischer
Seelachs im Anschnitt **15**
Cabillau **Pfd.**

Filet ohne Haut u. Gräten **Pfd. 25**
Alle anderen Sorten Seefische
zu billigsten Tagespreisen

Täglich frisch aus dem Rauch,
Hochfeiner
Seelachs **Pfd. nur 35**
Bücklinge **Pfd. nur 35**
Billige Marinaden und Oelsardinen

NORDSEE
Huttlertstr. 16, T. Domsch. 23644-45
Kl. Allen, Ecke Weststr.
Stoffensweg 120
V. d. Stoicort 97, Ecke Berlinerstr.

Noch einmal Ekkehard-Spiele

Freitag, den 22. April, abends
8.30 Uhr i. d. Remberti-Kirche

Abendliche Weihstunde
Sing- und Sprechchöre, alte
Kirchenmusik.

Preise: Erwachsene RM. 1.—,
Schüler RM. 0.50, Erwerbslose u.
Kleinrentner an der Abendkasse
Ermäßigung. Vorverkauf bei
Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Pers. Leitung: Oberleutnant Roßbach

Zum Besten der Bremer Kinderheilthuren

Mittwoch, den 27. April 1932, 20 Uhr, im großen
Saale der Union

Die Passion
in 16 heiligen Bildern von Heinz Wendel
Bühnenbilder und Kostüme nach dem Entwurf von
Heinz Wendel.

Hauptdarsteller:
Christus-Jesus: Walter Grentzsch
Judas Iscariot: Jünger Jell.
Petrus: Rabiger Grentzsch
Johannis: Hermann Illmer
Gabalas, hoher Priester der Juden: Rabiger Grentzsch
Anna: Mutter Jell.
Maria: Mutter Jell.
Maria Magdalena: Mutter Jell.
Prophet und Epilog: Michael Bender
(Jünger Jell., Pharisäer, Krieger, Gile, Frauen, Wolf, Chöre)
Wolfgang Grentzsch (Orgel), Mitglieder des philharmonisch. Chores
Karten z. RM. 3.—, 2.—, 1.— Vorverk. b. Praeger & Meier, Bischofsnadel

Aufklärung!

Verwechslungen mit der Gemeinnützigen Bürgerlichen Be-
stellungskasse und dem Gemeinwirtschaftlichen Bestattungs-
institut gehen uns Veranlassung, zu erklären, daß unsere
Kasse mit den beiden Einrichtungen absolut nichts zu tun hat

Warum?

- Weil** bei unserer Kasse Rechtsanspruch auf alle
Leistungen besteht.
- Weil** unsere Mitglieder durch Reichsaufsicht geschützt
sind.
- Weil** keine Wartezeit vorgeschrieben ist.
- Weil** keine lebenslängliche Beitragszahlung erforderlich
ist.
- Weil** schon nach 10 Jahren Beitragsfreiheit eintritt.
- Weil** keine Altersgrenze vorgeschrieben ist.
- Weil** durch unsere Reichsorganisation Bestattungen auch
von jedem Ort Deutschlands durchgeführt werden.

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“

Bremen, Am Brill 7, Fernruf: Roland 4225

Fahrschule

Edmund Will
Georgstraße 65
Roland Nr. 7341

Billiges Geld
RM. 200, 250, 350,
400, 500 bequeme
Rückzahlung
Schröder
Blankenburgerstr. 27

Zu verkaufen
la schwere echt
eichene
Schlafzimmer
in Waschkomode
und abger. Ecken
schon für 410 RM.
55 Großenstr. 55

Schlafzimmer
eiche und gestr.
Edzimmer
echt eiche u. nussb.
pol. einzelne Büfets
Auszieht. u. Stahl
Th. Bibow
79 Großenstr. 79

Sonntag, den 24. April, 20.30 Uhr
Centralhallen, Eingang Düsterstraße
WERBE-ABEND

bestehend aus
Konzert - Vorführungen - Tombola
Eintritt 50 Pfennig **N.S.D.A.P.**
Erwerbslose 20 Pfennig Werbe-Abteilung „West“
ab 21 Uhr Wahlergebnisse aus Preußen, Bayern, Hamburg
Ausschl.
Eintrittskarten im Vorverkauf BNZ, Papenstraße, Schöler,
Felsenstraße, Buchhandlung Rembertstraße u. Deutsche
Buchhandlung, Bahnhofstraße.

Kampfbund „Niedersachsen“ D. - G. Bremen - Neustadt

Heute, 20.30 Uhr
in Sielers Festsälen, Eingang Pappelfstr.
Öffentl. Versammlung

Es spricht:
Korvettenkapitän a. D. Hirsch
über das Thema:
Deutschland in Not

Eintritt 10 Pfg. Karten bei Wollweber, Ober-
straße, Deiner, Neustadtswall 23 und an der
Abendkasse. Karten für Erwerbslose an der
Abendkasse zu 10 Pfg.

**Gibt
die
B. A. B.
weiter!**

Film-Vortrag

Heute, 21. April 1932
Magdeburger Hof
„Gewinnung der Steintafel“
und „Gruben-Katastrophen“
Des Bergmanns Leben und Weiden im
Berggebiet
Vervollständigt:
2 Bergleute (Pfg.) in Snappeuniform
EINTRITT FREI

Bremer Stadttheater

Sonntag, d. 24. April, 20 Uhr, 169. Abonn.-Vorst.
Zum ersten Male:

Der Bauerngeneral

Operette von Julius Brammer und Gustav Beer
Musik von Oskar Strauß.
Musikalische Leitung, Henry Thiel
Regie, Ferdinand Ahnelt.

In den Hauptpartien: Beate Roos-Reuter,
Nina Weiner, Emma Schulhof-Frühling, Hans
Gleixner, Walter Thomas, Heinrich Kastner,
Hans Gerlach, Georg Schmidt.

Aus den Wiener Kritiken:

„Eine festliche, enthusiastische und laute Pre-
miere großen Formats, mit dem vielgeleiteten
Komponisten am Dirigentenpult. Spannung, Er-
griffenheit, Luststürme, Wiederholungsreihen“
„Die Premiere, von Oskar Strauß geleitet,
vollzog sich unter Beifallsorkan.“
„Die Partitur weist in verschwenderischer
Fülle nicht weniger als 20 Nummern auf,
jede einzelne ausgezeichnet instrumentiert,
fesselnd durch die stets geschmackvolle Art
der musikalischen Aufmachung. Dominierend
die Walzermotive.“
„Oskar Strauß zeigte sich als den blenden-
den Farbenmeister und Zauberer bekannter
Rhythmen.“

Kleine Opernpreise: -60 b. 4.50
Der Vorverkauf findet täglich von 10.30-15.30
und 17.30-19.30 Uhr statt.

Aus Bremen Stadt und Staat

Arbeiter, Augen auf!

Die Sozialdemokratisch-jüdisch-liberalistische Kapitalistische, mit den nötigen schwarzen Fäulen versehene Interessengemeinschaft ist wieder einmal auf dem besten Wege, Euch den Brotkorb höher zu hängen. Daß dieses unter Mithilfe der Sozialdemokratie geschieht...

„Ja, Genosse, das versteht Du nicht.“ Es hat sich schon bei kleinem herumgeschauern, daß die Tarife gekürzt wurden. Ebenso wird es immer deutlicher, daß der Dalkes immer größer wurde. Es scheint aber ein ganz besonderes Recht zu sein, daß eingeweihte Kreise, möglicherweise infolge der durch die Wohlstand bedingten erprobten Vorgänge unbedacht geworden sind. Es ist ja auch möglich, daß einige auch nur aus übergrößer Weisheit heraus gern vorher einiges davon mitteilen, denn geteilte Freude ist bekanntlich doppelte Freude. Genug! Bringt da einer, der es wissen muß, folgende Betrachtungen zustande:

Die 4-Tage-Woche, bzw. die Arbeitsstreckung sollte nicht dem Zwecke dienen, möglichst vielen Arbeitern die Arbeitsplätze zu erhalten, und den Staat zu entlasten, sondern vielmehr sollte jetzt der Nachweis erbracht werden, daß der Arbeiter mit dem in vier Tagen verdienten Lohn aus sieben Tagen auskommen könne. Wenn schon dieser Nachweis erbracht sei, dann könnte der Arbeiter auch für dasselbe Geld sechs Tage arbeiten, um der Wirtschaft auf die Beine zu helfen. Also merke es Dir deutscher Arbeiter, das sind die Gründe, die Dir die SPD. und Gewerkschaftsführer wohlweislich verschweigen. Ihr müßt ja auch aus Erfahrung wissen, daß gerade die von der SPD. gestützte Regierung durch Notverordnungen alles durchgehen versteht. Also nochmals deutscher Arbeiter, erwache auch Du und reihe Dich ein in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, die allein und ohne Kompromisse an ihren Zielen, nämlich die Befreiung des deutschen Volkes, also die Eringung von Freiheit und Brot arbeitet. Bar...

*

An alle nationalen Angestellten

Der NDA, Reichsbund Deutscher Angestellter-Verbands, Reichsgewerkschaftsstelle Berlin SW 11, Defauer Straße 19, bittet uns um Aufnahme nachfolgenden Aufrufes.

Der Ausgang der Reichspräsidentenwahl vom 10. April hat den Beweis erbracht, daß die nationalen Angestellten alle Agitationsversuche der marxistischen und links-bürgerlichen Gewerkschaften von sich gewiesen haben und dem Aufruf des NDA, gefolgt sind, am 10. April die Stimmen Hitler zu geben. Die NDA-Bundesführung dankt allen nationalen Angestellten, daß die NDA-Petition auch diesmal befolgt und entsprechend gehandelt habe. Jetzt muß der Sturm auf das rote Breußen uns Angestellten in vorbrecher Front sehen. Der 21. April muß vollenden, was am 10. April so verheißungsvoll begonnen wurde. In diesem Sinne rufen wir alle nationalen Angestellten erneut zum Kampf. Für Deutschlands Freiheit, für ein neues Deutsches Reich sozialer Gerechtigkeit! Freit mit der marxistischen Herrschaft in Breußen! Der nationalen Opposition die Macht!

*

Die Volkszeitung lügt

Hg. Dreher, M. d. A., sieht sich gezwungen, folgende marxistische Verleumdung niedriger zu hängen:

„Zuletzt verbreiteten kommunistische und sozialdemokratische Zeitungen, auch die Bremer Volkszeitung, über den „Eberinger-Prozess“ die Nachricht, daß ich die Reichskasse von RM. 79.50 eingekassiert habe und trotzdem nicht erschienen sei. Ich habe dazu folgende Erklärung abgegeben:

Ich bin nicht vom Reichsgericht, sondern von dem kommunistischen Rechtsanwalt als Zeuge geladen worden. In Anbetracht der Dprie unserer Bewegung habe ich es abgelehnt, einer solchen Ladung Folge zu leisten. Die Reichskasse von RM. 79.50 sind 2 Stunden nach Empfang in Urm auf dem Postamt I von mir persönlich einbezahlt worden, worüber Postquittung vorliegt. Wenn der Verteidiger, Rechtsanwalt Duh, vor dem Reichsgericht erklärt, ich hätte die Espen eingekassiert, ohne an die Rücksendung zu denken, so bezeugte ich ihn in aller Öffentlichkeit der gemeinen Lüge und Verleumdung, denn ich hatte ihn brieflich von der Rücksendung des Geldes in Kenntnis gesetzt.“

Verammlung der Fahrrad- und Nähmaschinen-Gruppe der Reichsanstalt-Bremens für Bremen und Umgebung. Am Montag, den 18. April, tagte im großen Saal des

Wir brachten gestern bereits einen Auszug der Rede unseres Hg. von Eichart auf der Veranstaltung des Einzelhandels und Gewerbes.

Nach der Pause sprach der Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Dipl.-Vollwirt Westermann, über Sonderfragen des Einzelhandels. Er führte u. a. folgendes aus: Der Spezial Einzelhändler, der als Fachmann von der Pike auf gearbeitet, und früher selbst als Lehrling und Gehilfe hinter dem Ladentisch gestanden habe, sei durch eifriges Schaffen und Arbeiten zu einem gewissen Wohlstand gelangt und ein tüchtiges Glied unseres früher gesunden und staatsverdienenden Mittelstandes geworden. Trotz des Nachschlages der Inflation habe der Einzelhändler sich nicht entmutigen lassen und wieder von vorne begonnen; aber wo stehe er heute? Die Möglichkeit der Selbständigmachung sei für

den heutigen Einzelhandelsangestellten nicht mehr gegeben, er sei auf ewig verurteilt Angestelltendienste zu tun. Man behaupte nicht zu viel, wenn man sage, daß der Einzelhandel heute im Sterben liege. Der Grund hierzu sei, neben den allgemeinen wirtschaftlichen Depressionszuständen, über die Tatsache, daß das Großkapital, wie in vielen anderen Industrien, sich auch des Einzelhandels bemächtigt habe. Die Einkaufszentralen der Großwarenhäuser, die mit ihren Millionenaufträgen den Fabrikanten zu den denkbar niedrigsten Preisen fertigen zwängen, und welche dieser nur mache, damit er seinen Betrieb wenigstens am Laufen halte und der Auftrag nicht aus Ausland geht, gäben dem Warenhaus ganz andere Skalkulationsmöglichkeiten als dem Einzelhändler, der diesen Preisdruck nicht auszuüben vermöge. Und dabei müsse man feststellen, daß Qualitätsware auch im Waren-

haus nicht billiger sei, als beim Einzelhandel. Wenn wenigstens den Angestellten der Warenhäuser entsprechend den Risiken gewinnem, die dort gemacht werden, angemessene Gehälter bezahlt würden, so wäre dies noch einigermaßen zu ertragen; aber gerade die Warenhausgehälter seien unter aller Kritik, richtige Hungerlöhne würden dort bezahlt. Der Moloch Großkapital fressen jeden Ueberprofi ein. Und dabei besäßen diese Herren noch den Mut, die Regierung um Erhöhung ihrer Millionen betragenden Steuerbefreiungen anzugehen und was das Ungeheuerliche sei, die Regierung tue ihnen sogar dieses Willen. Mit der Drohung, gegebenenfalls einige tausend Angestellte zu entlassen, werden diesen Herren Millionen geschickt. Beim Einzelhandel dagegen liegen die Steuereinträge mit den rücksichtslosesten Maßnahmen betriebl., an eine Erhöhung sei da nicht zu denken. Und wenn man unterfrage, wer nun diese Großwarenhäuser am meisten nütze, so finde man, daß es ausgerechnet die Partei der ärmsten Armen, die SPD, sei, die sich hier als Steigbügelhalter für das Großkapital aufspiele, wie das Extrablatt der Bremer Volkszeitung anlässlich der Konflikt-Gründung beweise. Die schlimmsten Kapitalistenfresser verbergen hier ihre proletarische Gesinnung, wo es sich um jüdische Kapitalisten handelt und ihnen die entsprechenden Anzeigenzeiten winken. Für Geld sei dort auch Kapitalistenfreundlichkeit zu haben.

In den letzten Tagen sei fast unbemerkt von der Öffentlichkeit eine neue Gefahr für den Einzelhandel entstanden. Der Reichsverband der Deutschen Industrie habe bei der Regierung das Ergehen gestellt, die Warenautomaten vom 7-März-Abendsschlus auszunehmen; angeblich, um die Warenautomatenindustrie wieder anzukurbeln. Die Folge von dieser Maßnahme würde sein, eine weitere Verdrängung des Einzelhandels, Schließung weiterer Geschäfte, Erwerbslosigkeit weiterer tausend Angestellter. Es sei ein volkswirtschaftlich falscher Weg, um einer Industrie vorübergehend Beschäftigung zu verschaffen, einen anderen Gewerbezweig für immer und ewig zu ruinieren. Die Regierung sollte das allergrößte Interesse daran haben, den noch vorhandenen Wettbewerb zu fördern und zu mehren, anstatt ihn weiter zu vernichten. Mit Einführung der Warenautomaten im großen Stil wären die Eigentümer dieser Automaten in der Lage, sämtliche Marxartikel, Obst, Krüge, Schiffe, Strümpfe und vieles andere mehr auf diesem Wege unterkühlt an das Publikum zu bringen. Ganz abgesehen davon, daß diese Art der Kundenbedienung schon vom Standpunkt des Kunden aus zu verwerfen sei, da eine individuelle Bedienung nicht mehr gewährleistet sei und man fehlerhafte und mangelhafte Waren je einmal aus dem Automaten entnommen sei, auch bestanden müsse, sei auch aus den schon genannten wirtschaftlichen Erwägungen diese Abstütz des Reichsverbandes der deutschen Industrie auf das entschlossene abzuweisen.

Spielplan der Vereinigten Theater

Von den Vereinigten Theatern wird uns geschrieben: Im Metropol-Theater läuft ab Freitag, den 22. April, ein neuer großer Tonfilm-Adaptation unter dem Titel „Mädchen zum Zeichnen“ nach dem Bühnenstück von Stefan Zweig. Dieses ganz vorzügliche und hochinteressante Tonfilm-Adaptation, mit einer netten und entzückenden Handlung voller reizender Einfälle ausgerüstet, eine Fülle von Publikumsstrebungen in führenden Rollen, wie sie selten so zahlreich in einem Filmwerk vereinigt gewesen sind. Renate Müller, Hermann Thimig, die beiden Darsteller aus der „Privatsekretärin“ sind ebenso vertreten wie Wolf Albach-Retty, der neue Star aus „Zwei Herzen und ein Schlag“ und Ezda Szafal, Fritz Grünbaum, Gustl Starck-Gesfettenbaur, Gertrud Wolle und andere Sterne des Filmbühnenspiels in weiteren führenden Rollen. — Die beiden Schläger „Ein bißchen Freude...“ und „Du kommst so liebenswürdig sein...“ haben bereits ihren Weg ins Publikum gefunden, nachdem sie Renate Müller anlässlich ihres Auftretens im Breslauer Rundfunk vor kurzer Zeit der großen Gemeinde ihrer Freunde vorgespielt hat. — Das Kaiser-Theater spielt bis Montag noch den Mißerfolg „Der Sieger“ mit Hans Albers, Käthe von Nagy, Julius Falkenstein u. a. in den Hauptrollen. — Das Apollo-Theater und das Palais-Theater bringen ab Freitag, den 22. April die Nachhimmels auslösende Tonfilm-Grotesk-Comödie „Ein heimlicher Mann“ mit Dolly Haas, Curt Bois, Adele Sandrock, Violette Schaaf, Hermann Picha, Paul Süßberg u. a. in den Hauptrollen. Außerdem läuft noch der stumme Schläger „Auf Leben und Tod“. — Im Hansa-Theater ab Freitag, den 22. April, der große abenteuerliche Abenteuerfilm „Ein heißes Versteck“ sowie der stumme Sensationsfilm „Der singende Drahth“ zur Vorführung.

Rundfunk

Donnerstag, 21. April. 16 Deutsche Jugende-Stunde. 16.30 Nachmittags-Konzert. 17.30 Der Garten und seine Gestaltung. 17.55 Tanz-Dez. 18.25 Radium in der Behandlung von Krankheiten. 18.50 Kranzler-Memorie, Hamburger Gernoldierungen. 18.55 Wetterbericht. 19. Aktuelles Dienst. 19.15 Friedrich Fröbel. 19.30 Operetten-Stunde. 20.15 Europäisches Konzert. 22.15 Nachschichtdienst. 22.35 Tanz-Musik.

Freitag, 22. April. 5.45 Wetterbericht, Landwirtschaftsmedien. 6.40 Morgen-Musik. 7. Zeitangabe. 7.50 Wetterbericht, Wiederholung der Medienmedien. 8.30 Wichtige Ereignisse. 10.40 Sonne und Erde. 10.55 Vorbericht vom Hamburger Schmeinkmarkt. 11. Schüler veranstalten eine Goethe-Schadensfeier. 11.30 Mittags-Konzert. 12. Zeitangabe. 13. Wetter- und Nachschichtdienst. 13.15 Wetterbericht, Wasser-Wasserhand, Kriminalmedien. 13.30 Funkenübung. 14. Schallplatten-Konzert. 15. Wetterbericht. 15.05 Nachschichtdienst. 15.20 Vorfunk. 15.50 Schiffs-fahrtstunt.

Bierhauses Voh eine aufbelebte Versammlung der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche Bremens. Herr Westermann eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere die Herren Vieseranten. Der 1. Punkt der Tagesordnung sah die Wahl einer Reihe von Kommissionen vor. In die Händlererkennungskommission wurden die Kollegen Buchmann, Freiser, Döhle, Alldag und Voßen gewählt. Die Bearbeitung der Lehrlingsfragen wurde den Kollegen Grünig und Nemis übertragen. Außerdem wurden beide Kollegen als Prüfungsmeister vorgelesen. Der Kommission für Wirtschafts- und Fachfragen gehörten die Kollegen Voßen, Siedling, H. Meier und Büling an. Letztere übernehmen auch etwaige Verhandlungen mit den Vieseranten. Das Schiedsgericht besteht aus den Kollegen Hillmann, Harns, Vohmann und Richter. Die Bearbeitung von Rechtsfragen übernehmen die Kollegen Büling, Meyer Hemmrich und C. Meier. Zum Gruppenleiter wurde der Kollege Jansen bestimmt. Die Wahl der Führerträger wurde der ersten Innungsversammlung überlassen.

Die vorgesehene Besprechung mit den Herren Vieseranten leitete der Kollege Büling ein. Seit Auflösung der Zwangsinnung seien eine Anzahl von Mifständen aufgetreten, deren Beseitigung im Interesse sowohl der Händler als auch der Vieseranten liege. Die Not unserer Zeit veranlasse viele Kunden, ihre Reparaturen selbst auszuführen. Durch die große Arbeitslosigkeit sei auch die Schwarzarbeit im Anwachsen. Der Bremer Mechaniker müsse die hiesigen Vieseranten bevorzugen, dafür aber dürfe der Vieserant nur anerkannte Händler befeuern. Diese Ausführungen wurden von mehreren Kollegen ergänzt. Seitens der Vieseranten wurde zugesichert, daß die Verbandsverhältnisse die Belieferung nicht beeinflussen. Für das Gebiet Bremen wolle man die Entscheidungen der gewählten Kommission anerkennen. Herr Se gab dann noch bekannt, daß der Großisten-Schutzverband beantragt habe, Fabrikanten, die gleichzeitig detail verkaufen, die Bezugsberechtigung zu Fabrikantenpreisen abzuschöpfen.

Am Schluß der sehr harmonisch verlaufenen Versammlung, wurde noch darauf hingewiesen, daß jeder Kollege, der außer Fahrrad-Reparaturen sich auch mit Reparaturen von Kraftfahrzeugen befaßt, sich an den Versammlungen der Kraftfahrzeuggruppe beteiligen möge.

Unser neuer Roman.

In der morgigen Ausgabe beginnen wir mit einer heiteren Zeitgeschichte, benannt „Drei-Eichen-Hof“.

die uns in spannender Handlung gesunde, fröhliche Menschen in erfolgreicher Schaffensarbeit zeigt. Im Mittelpunkt der Handlung stehen drei Mädel, die sich durch Tatkraft und Lebensenergie eine neue Heimat schaffen. Aber auch der Humor kommt nicht zu kurz und so glauben wir, diesmal besonders den Frauen unserer Leserschaft manch heitere Stunde bereiten zu können.

2. Lehrgang über Rassenfragen. 2. Abend: Freitag, den 22. April, 20.30 Uhr, im Magdeburger Hof, Ede Weide-Kemmerstraße.

Deutsches Feldbezugszeichen. Bremen. „Deutsches Feldbezugszeichen“ wurde am 15. Oktober 1929 gegründet. Der Paragra 2 der Satzungen lautet: „Zweck des Vereins ist die Erfüllung des bisher unterbliebenen Dankes der Heimat an unsere Frontkämpfer durch Herausgabe eines nur für diese

Hitler-Feier im Casino

Große Banknoten auf der „Maurelania“. Vor Kurzem wurden in Hannover zwei Amerikaner festgenommen, die sich auf der Ueberfahrt auf dem englischen Dampfer „Maurelania“ in den Besitz falscher Banknoten gesetzt haben sollen. Inzwischen ist gegen die beiden Ausländer das Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Danach soll ein Mitglied der Besatzung der „Maurelania“ den Amerikanern gefälschte Noten verkauft haben. Die Amerikaner haben den Dampfer in Cherbourg verlassen, sind über Paris, Marseille, Venedig, Belgrad, Sofia, Bukarest, Budapest und Wien nach Zürich gefahren und kamen dann über Paris und Köln nach Hannover. Unterwegs hatten sie bereits einen Teil der Noten umgewandelt. Man nimmt an, daß die festgenommenen einer internationalen Fälschergesellschaft angehören.

Italienischer Staatsminister in Bremen. Bremen, 20. April. Der italienische Staatsminister Edmondo Rossoni, Mitglied des Großen Rates von Italien, ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Bremen eingetroffen.

Kampfbund „Niederachsen“. Am Donnerstag, den 21. April, 20.30 Uhr, spricht in Sieders Festsaal der Norddeutschen Lloyd eine Gruppe in öffentlicher Versammlung des Kampfbundes „Niederachsen“ über das Thema: „Deutschland in Not“. Karten: bei Bollmose, Oberstr.; Deutscher, Norddeutscher Lloyd 25, zu 40 Pf. Karten für Erwachsene zu 10 Pf. an der Abendkassa. (Siehe Anzeige.)

Die Farben als lebendige Kräfte in der Goethe'schen Farbenlehre. Unsere Zeit ist von Neuem erfüllt von dem Sinn und Wert der Farben; immer mehr verstehen sich die Sinne der Allgemeinheit und immer stärker werden sich die Kräfte, die der künstlerischen Arbeit ferner liegen, ihrer inneren Abhängigkeit von den Kräften der Farbe bewußt. Frau Gertrud von Sietema, Hannover, hat es übernommen, auf Anregung der Stadt am Sonntag, den 23. April, in der Aula der deutschen Oberrealschule, Cassstr., über das oben bezeichnete Thema zu sprechen und den Farbenkreislauf und die Farbenlehre, wenn dieser populäre Vortrag aus allen Kreisen der Bevölkerung beachtet würde.

Aus der Umgegend

Zum Oldenburger Wahlkampf

Die Kandidatenliste der NSDAP.

In der Landesausschreibung der Deutschen Nationalen Volkspartei gab der Vorsitzende die Kandidatenliste bekannt. Die folgende Namen: aufgestellt: Landwirt G. A. Bannemann-Golmar, Endemittel Dr. Oskar Oldenburg, Danneberg, Hundsmühl, Kaufmann, Hille-Deimelshof, Wertheimer, Bender, Kaufmann, Radde, Hütting, Tischmeister Die in Sage, Landwirt von Thünen-Jever, Direktor Otto Oldenburg, Gemeindevorsteher Müller-Mentzopp, Hafenkapitän Meine-Brake, Generaloberarzt a. D. Prehn-Nüßlingen.

Hitler-Jugend auch in Oldenburg aufgelöst

Oldenburg, 20. April. Auch im gesamten Freistaat Oldenburg ist durch Verfügung des oldenburgischen Staatsministeriums die Hitler-Jugend verboten worden, weil sie als Vorstufe für die SA angesehen wird und in ihren oberen Stellen angeblich an die SA angegliedert sein soll. Das Ministerium bemerkt aber, daß aller Voraussicht nach in kurzer Zeit die NSDAP dazu übergehen werde, eine neue Jugendbewegung ohne militärischen Charakter zu bilden, was nicht gegen das Gesetz verstoßen dürfte.

Ältere-Versammlung aufgelöst

Neermoor, 20. April. Hier fand eine Versammlung der NSDAP statt, die von ca. 300 Personen besucht war. Leiter Ältere-Oldenburg

„Der Bauerngeneral“

Zur Eröffnung dieser Operette von Oskar Strauß wird uns aus dem Büro des Stadttheaters geschrieben:

Oskar Strauß, der berühmte Komponist des „Wallertraums“, des „Leuten Hähners“, hatte im Theater an der Wien und danach in Berlin und in allen großen Städten in Frankreich, in Skandinavien usw. einen neuen unvorhergesehenen Erfolg mit der historischen Operette „Der Bauerngeneral“. Das Buch, von bekannter, geschickter Hand gestaltet, bietet einen tragischen Konflikt großen Genres: Liebe und Politik. Wir leben im Rußland der Umwälzungszeit: Zitißki, der Bauerngeneral, liebt die berühmte Sängerin Yvonne Duprez, die ihn wiederliebt, ohne daß er es weiß, verläßt nach Ausbruch der Revolution Rußland, um nach Paris zurückzukehren. Zitißki verhilft ihr dazu, die berühmte Krone der Kaiserin Katharina ins Ausland zu schmuggeln. Im zweiten Akt soll er die Krone zurückbringen, wenn er nicht sein Leben verlieren will. Er läßt Yvonne und die Krone in die russische Gefangenschaft entführen, doch wird die Krone gestohlen. Zitißki soll hingerichtet werden. Am dritten Akt löst sich alles nach den Ge-

setzen befinden wir Nationalsozialisten uns vor einer Entscheidungsschlacht und heute, wie immer, steht unser Führer, Adolf Hitler, in der vordersten Reihe seiner Kämpfer. Für ihn gibt es keine Ruhe, keine Pause. In rastloser, stetig fortwährender Arbeit verrichtet er sein Werk — den Aufbau der Nation. Nicht für sich, nicht aus Eitelkeit oder sonstigen egoistischen Trieben heraus, sondern lediglich für uns, für unser gemeinsames Vaterland, das Deutschland heißt, tut er seine Pflicht. Und wir, haben wir uns schon einmal überlegt, was wir tun? Ist es nicht ein Schwächliches, ein Unbedeutendes gegenüber dem, was er Tag für Tag freudig opfert. Ohne Rücksicht auf seine Bequemlichkeit, und seine Gesundheit jagt er im Flugzeug von Ort zu Ort, um auch den Leuten aufzuwecken.

Wenn einer von uns müde und zerfurcht ist, dann sollte er an unseren Führer denken, der seine Schwäche kennt, der während 14 Jahre dem deutschen Volk tagen tagaus die Wahrheit ins Gedächtnis ruft und wer dann noch glaubt, am Ende seiner Kräfte zu sein, der ist kein Nationalsozialist.

So sieht Adolf Hitler vor uns: Ein leuchtendes Vorbild unserer Pflichterfüllung im Dienste des Ganzen. Unser Ziel ist, ihm nachzueifern, damit die Geschichte später einmal von uns sagen kann: Es waren die besten Söhne des Volkes, die hinter ihm standen.

Die andern können uns alles nehmen, alles verbieten, nur das eine nicht, den Glauben an Deutschland, den unser Führer in seiner Person verkörpert, diesen Glauben, der wie eine ungeheure Sturzwelle das Volk erfüllt hat und es zur tiefsten Tat drängt.

Was wären wir heute ohne Hitler? Kaum einer von uns würde eine Antwort auf diese Frage, ein Heute ohne den Führer des jungen Deutschland ist ein Ding der Unmöglichkeit. Und so finden wir überall in Deutschland, wir mögen hingehen wo wir wollen, den Einfluß seiner Persönlichkeit. Eine Begeisterung hat das Volk ergriffen, wie sie 1914 nicht größer war. Deutschland hat seinen Führer erkannt. Das ist der Grund, den auch der Unbefähigste empfinden muß.

43 Jahre, im besten Mannesalter ist heute Adolf Hitler. Gerade in diesen Tagen, die ein besonderes Maß von Aufmerksamkeit an ihn stellen, fällt sein Geburtstag. Das scheint eine gute Vorbedeutung für die Erringung unseres Zieles zu sein. Am 21. April wird Preußen sein Schicksal in die Hand des Meisters legen.

Gestern Abend gedachte die Bremer Parteigenossenschaft Adolf Hitlers, für den es jetzt keine Ruhe gibt. Feiertag, stimmungsvoll, dem Sinn der Veranstaltung entsprechend, wurde im großen Saale des Casino eine Versammlung abgehalten.

Bereits vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. P. G. Gätjen unterhielt mit seiner ehemaligen Standard-SS-Kapelle die zahlreich Ertrichenen. Dann ergriff P. v. S. G. a. r. t, der Hauptschriftleiter der WZ, das Wort, zu einer aus tiefstem Herzen kommenden und tief zu Herzen gehenden Rede:

Eine Welt steht im Aufbruch, Frühling geht durch alle Lande, neues Werden, Wachsen und Reifen erfüllt die Menschen. Ein Volk will Nation werden.

Zeitenwende, geboren aus der seelischen Not eines Volkes, getragen vom Erwachen und Erkennen neuer Lebensgesetze, geführt von einem Mann, der dazu berufen ist, die geschichtliche Entwicklung der Nation in seine Hand zu nehmen.

Gott geht immer durch die Geschichte der Völker, aber nur manchmal sendet er einen

Messeführer mit neuen Befehlen, und dann hebt an ein Ringen und Kämpfen unter den Menschen und es scheiden sich die Schwachen von den Starke, die Klügigen von den Unklüglichen, bis das Werk vollendet ist.

So hat Luther um sein Volk gerungen, so Friedrich der Große, so Freiherr vom Stein, so Bismarck und nun Adolf Hitler.

Wir gebeten heute seiner, nicht in byzantinischer Unterwürfigkeit, sondern in der Liebe freier Menschen, die sich einen Führer erlesen haben, der sie hinausführt aus Nacht zum Licht.

Wer ist dieser Adolf Hitler, wer der Mensch, der sich hinter diesem Namen verbirgt? Sein Leben gibt die Antwort:

An der Grenze des Vaterlandes, von strebsamen Eltern geboren, kein Stubejunker, sondern früher, selbstbewußter Junge, ein Wäldersführer seiner Klasse, so wird er groß. Schon als Kind padt ihn die Leidenschaft zu Deutschland.

Einmal, als er vom Krieg 1870-71 hört, und den Vater fragt: „Warum bist Du nicht dabei gewesen?“ und zur Antwort erhält: „Ja, mein Junge, die Deutschen die außerhalb der Grenze leben, dürfen nicht für ihr Vaterland kämpfen.“ erfährt er zum ersten mal, was es heißt, Auslandsdeutscher zu sein, nicht für sein Vaterland kämpfen zu dürfen, während die Brüder innerhalb der Grenzen um ihre Heimat ringen.

Dann geht der Junge hinaus, 13 Jahre alt. Der Vater ist tot. Die Mutter hat sein Geld und er will doch Moler werden. Aber bald merkt er, daß seine Fähigkeiten zur künstlerischen Gestaltung mittels Pinsel nicht ausreichen. Er schwimmt nun, will Architekt werden, Baumeister, Baumeister der deutschen Nation.

„Wien die Stadt der Rieber!“ 5 Jahre jeder Tag nur Mühsal, Elend, Hunger, und Jammern bricht über den mittellosen Hitler herein. Er ringt wie hunderttausende gleich ihm um die Zukunft, aber nur er wird der Führer. Hier lernt er zum erstenmal den Marxismus kennen, spürt die tödliche Kraft, die von ihm ausgeht und die Menschen zu niedrigen, gegenständlichen Individuen macht. Vergebens wehrt er sich gegen diesen Geist, der alles zu zerreissen droht. Er leidet selbst unter ihm, er wird Kämpfer für die Ideen des Sozialismus, dessen Notwendigkeit ihm einleuchtet.

Mit wachem Feuer verfolgt der junge Mann die Politik. Die Zeitungen, geht ins Parlament und sieht die Arbeiterführer, die fast ausnahmslos Juden sind. Da kommt das fittliche Erleuchten über ihn und in ihm reißt die wölbige Idee.

Hitler wird Antisemit!

In den Jahren 1909—1910 findet Adolf

erklärte in längeren Ansprachen den Jood des Kampfes der Partei. In verschiedenen Ausführungen des Redners erblühte der übermüdete Anhänger eine Herabwürdigung des Reichsposters und unterlegte dem Redner nach zweimaliger Verwarnung die Fortsetzung der Rede. Die Versammelten sangen anschließend einige Lieder, worauf der Saal geräumt wurde.

Gefängnisstrafe wegen Verabreichung eines Auswagens.

Oldenburg, 20. April. Das Landesjustizgericht verurteilte einen Schiffsführer, der in Norddeutschem aus einem Auswagen ein Damenfahrzeug und einige Flaschen Branntwein gestohlen hat, wegen Diebstahls zu 16 Monaten Gefängnis.

11monatigen Afrika-Expedition. Die meisten Landliche Afrikaner, seine Tiere und Pflanzen ziehen am Zirkus vorbei, unterrichten durch eine witzvolle und lustige Unterhaltung. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Bilder, die riesige Fußstapfen und Skulpturen in ihrem Elemente zeigten. Ein Besuch dieser überaus interessanten Vorstellung dürfte sich für jeden empfehlen. Der Film läuft bis heute, Donnerstag, im Metropol und vor Freitag ab im Ganja-Theater.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, Wiederholung des heillosen Opernabends „Angela“ von Hofmann mit Sinada Vissitschkin in der Partie des italienischen Hühnerbärs. Freitag, letzte Wiederholung von „Mademoiselle Docteur“, dem Spionage-Schauspiel von D. G. Palitzky, mit Eva Siebich in der Titelrolle. Samstag, in der neuen vielbesprochenen Fassung: „Tannhäuser“. Sonntag nachmittags zu kleinen Preisen: „Andine“ (zugleich Vorstellung für die Deutsche Jugendbühne. Abends: zum ersten Male „Der Bauerngeneral“. Montag: Gefühlsvolle Vorstellung. Dienstag: „Margarete“.

Vereinigte Theater.

Ensemble des Afrika. Dieser kurzzeit im Metropol laufende Film findet allgemeine Beachtung. Er bringt in fesselnder Form die Ergebnisse einer

Hitler in München eine bescheidene Erntenz als Zeidler. Er lebt auf, steht aber die Abhängigkeit des Volkes in seinen Lebensfragen, die verhängnisvolle Politik, die betrieben wird, deren Widerspruch ihn von selbst an nicht mehr los läßt. — Hitler wird Politiker!

Bei Ausbruch des Krieges will Hitler für sein Volk kämpfen. Er reicht ein Gesuch in Bayern ein. Einige Zeit später finden wir ihn in dem bayerischen Regiment „Franz Ritt“.

Die Schlachten in Flandern kommen und an der Somme. Dermal wird Hitler schwer verwundet, zum letzten mal am 13. Okt. 1918. Todesstrafe durch Gas und Selbsttötung erlindet, schafft man ihn in ein Lazarett, als man ihm am 10. November das Schicksal des deutschen Heeres erzählt, wirft sich der noch Halbblinde über sein Bett und weint sessellos über die verlorenene deutsche Ehre.

Als Melbegänger mußte er immer wieder feindliches Feuer durchbrechen, kriegend, springend, laufend, von einer Truppe zur anderen.

Tausende sind gefallen, dieser kam heim mit letztem Befehl der toten Armee, an uns Jungen. — „Zählt die deutsche Ehre nicht untergehen!“ — das ist Hitlers Erbe.

Und aus dem Melbegänger des Weltkrieges wurde der Mann, der den Befehl der Armee, des jungen Deutschland übernahm.

Und nun lassen Sie uns aufstehen, den rechten Arm erheben und unserem Führer geloben:

„So wie Du durch Jahre der Not und des Elends gegangen bist, durch das Schicksal des Weltkrieges, durch den unermesslichen Kampf der letzten Jahre, und immer Du selbst geblieben bist, so wollen wir, Deine Bannerträger, ringen mit uns selbst, ringen mit den anderen, ringen und kämpfen um ein Hochziel, um das Dritte Reich. Wir grüßen Di Scheute abend und rufen Dir heute und immer wieder zu: „Zieg Heil!“

Spontan erhob sich die Versammlung und unter den Klängen der Kapelle durchbrauschte das Deutschlandlied des Saal. — „Und im Unglück nun erst recht!“

Der weitere Abend führte uns in das Gebiet der klassischen Kunst. In unermüdlichem Geist bemühte sich P. G. Gätjen mit seinen Leuten den Wänden des Publikums entgegen zu kommen. Der dankbare Beifall war das sichtbare Zeichen allgemeiner Zustimmung. Nachdem noch einige Rezitationen vorgetragen waren, schloß die Versammlung mit dem Gott-Befehl-Lied und einem dreifachen Heil auf unseren obersten Führer Adolf Hitler!

Bremer Verteidigerbericht. Zeigen: Montebello 1.630 verpöht, Baruffo (80 kg) 555 verpöht. G. E. R. K. Ruffen 940 verpöht. La Plata 935, Donau 930 verpöht. G. E. R. K. Ruffen 56 kg 930. Mai 2: La Plata 845 verpöht, Donau 930 8 — verpöht. Lenzburg: Steigl!

Derausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Donstorf von Scharf; für den Angelegenheit: W. Kienz, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingelebte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Klärung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Rotationsdruck: Weiser-Druckerei Bremen.

Arthur Brausewetter, „Nur ein Bauer“, Roman unserer Bauernnot. 240 S. Zu Zeilen gebd. 3,75 RM. Bergstadtverlag, Breslau 1.

Arthur Brausewetter ist bekannt als der erfolgreiche Romanschriftsteller, der über der Gabe, den Leser bis zum Schluß durch die Handlung zu fesseln, nie die Aufgabe verläßt, als Barner und Wegweiser dem Volke zu dienen.

Die Handlung spielt in Ostpreußen, der bedrohtesten Provinz Deutschlands, dem Lande der Bauern und Gutsherren. Alle sind sie von der Not der neubestehenden Verhältnisse in ihrer Existenz bedroht, erfahren sie kaum und so konnte Brausewetter dem Leben jene Blutstange nachschreiben, die heute rigoros die unglücklich verschuldeten Bauern in ihre Rufe ziehen. Nur ein Bauer! — aber Brausewetter zeigt und die aufregenden militärischen Gegenmaßnahmen der Bauern, von denen er prächtige Gestalten uns im Bilde zeigt. Zum Verständnis der tatsächlichen Lage des deutschen Bauerntums in der Gegenwart im allgemeinen und im Osten insbesondere, lese man dieses Buch

Das Agrarprogramm der NSDAP. / Eine Abrechnung mit den Generallügen der Gegner

Rüge
ist die gegnerische Behauptung, wir Nationalsozialisten wollen die Bauern enteignen.

Wahrheit
ist, daß durch das System zehntausende von Bauern enteignet wurden, während Adolf Hitler aber erklärt hat, alle unberechtigten Zwangsversteigerungen, die nach dem 18. Juli 1931 erfolgt sind, wieder rückgängig zu machen. Die Bauern werden durch den Nationalsozialismus wieder in ihr Eigentum eingesetzt werden.

Rüge
ist die gegnerische Behauptung, die Nationalsozialisten wollen die Leibeigenschaft wieder einführen.

Wahrheit
ist, daß der Bauer durch die Zinspolitik der Preussenkasse und Banken der Leibeigene des jüdischen Kapitalismus geworden ist. Adolf Hitlers Programm aber lautet: Gezielte Verabreichung des Zinsfußes auf das Maß der Vorkriegszeit und jährliches Einschreiten gegen Zinswucher. Jede Verpfändung von Grund und Boden ist im Dritten Reich verboten.

Rüge
ist, die Nationalsozialisten werden vom Grundbesitz bezaubt und seien deshalb gegen die Kleinbauern.

Wahrheit
ist, daß die sozialdemokratisch geleitete Preussenkasse durch rücksichtslose Zwangsversteigerungen heute der größte Grundbesitzer Deutschlands geworden ist. Die NSDAP. erklärt: Bezüglich der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe kann es keine schematische Regelung geben. Klein-Mittel und Großbetriebe haben im Rahmen der Volksernährung wichtige Sonderaufgaben zu erfüllen. Die Wägen zu den Landwirtschaftskammern haben bewiesen, daß die ungleiche Verteilung für die Landwirte kein Hindernis ist, den Nationalsozialisten ihre Stimme zu geben.

Rüge
ist, die Nationalsozialisten würden von der Grundbesitzerindustrie Geld bekommen und würden nicht für Senkung der Dünge-Preise eintreten.

Wahrheit
ist, daß die Nationalsozialisten die ersten waren, die auf das Mißverhältnis zwischen Dünger- und Getreidepreisen hingewiesen haben. Wir haben wiederholt in Reichstagsanträgen verlangt, daß die Düngepreise den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse angeglichen werden.

Rüge
ist, die Nationalsozialisten seien gegen Bälle zum Schutze der Landwirtschaft.

Wahrheit
ist, daß die Nationalsozialisten nicht nur wirksame Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft verlangt haben, sondern unsere Anträge gingen über die aller Parteien hinaus, denn wir verlangten eine vollständige Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Rüge
ist, die Nationalsozialisten würden durch die Durchführung ihres Agrarprogramms die Lebenshaltung der Industriearbeiter vertieren.

Wahrheit
ist, daß Adolf Hitler das mißliche Einkommen des jüdischen Zwischens- und Vorkaufmanns abschaffen wird. Es darf nicht sein, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch unnötigen Zwischenhandel um 11 Milliarden verteuert werden, nur so wird es möglich werden, daß der Bauer für seine Erzeugnisse mehr erhält und trotzdem der Arbeiter billiger kauft.

Rüge
ist, die NS. würde bei Machtübernahme durch die Durchführung ihres Agrarprogramms die Lebenshaltung der Industriearbeiter vertieren.

Wahrheit
ist, daß Adolf Hitler die Bauern aufgefordert hat, dem deutschen Boden eine sichere Ernte abzurufen, um zu verhindern, daß Deutschland vom Brottorte des Auslandes abhängig wird. Der größte Teil unserer militärischen, „aufgelassen“ SA. bezieht aus Bauernhöfen, die bestimmt nicht die Verschwendung ihrer Erzeugnisse durchzuführen wollen.

Rüge
ist, die Nationalsozialisten sind für die Einfuhr zollfreien Getreides eintreten.

Wahrheit
ist, daß die NSDAP. im Reichstag den Antrag stellte: „Kein Getreidezoll einzuführen, dafür aber mit Reichsmitteln den Erwerbslosen verbilligtes Brot zu bereitzustellen.“ Dieser Antrag, der dem Bauern und dem Erwerbslosen geholfen hätte, wurde durch die Systemparteien abgelehnt.

Rüge
ist, Sozialismus und Kapitalismus würden sich nicht vertragen. Sozialismus sei bauernfeindlich.

Wahrheit
ist, daß Bauernarbeit wahrer Sozialismus ist, denn die Arbeit des Bauern ernährt das ganze Volk. Im Landvolk blieb dem deutschen Volke wahrer Sozialismus (Volksgemeinschaft) geblieben, der sich am härtesten andrückt in der häuslichen Selbsthilfe gegen das System. Das Dorf verhindert, daß die Art der Arbeit des einzelnen Bauern verteuert werden kann.

Rüge
ist, die Nationalsozialisten leisteten keine tatsächliche Arbeit in den Landwirtschaftskammern.

Wahrheit
ist, daß überall da, wo die Nationalsozialisten die Mehrheit in der Kammer haben, erhebliche, tatsächliche, harte Arbeit geleistet wird. Die Aufgaben wurden überall ganz erheblich gesenkt, so daß für die Landwirte sofortige Erleichterungen eintreten. Landwirtschaftskammern und Bauernkammern werden ein Teil des nationalsozialistischen Ständekamers bilden, der die deutsche Wirtschaftsführung der Zukunft übernehmen wird.

Deutscher Bauer, die schwarz-rot-kapitalistischen Parteien leugnen die Heberei der NSDAP. das heute über dich herabgebrochen ist. Weil sie alle einen Teil der Schuld tragen, wird du inaktisch durch eine Flut von falschen Behauptungen und Schmähungen über den Nationalsozialismus belogen.

Deutscher Bauer! Mache Schluss jetzt mit den Systemparteien, die dich an den Rand des Abgrundes gebracht haben.

Gib deine Stimme am 24. April der größten deutschen Freiheitsbewegung unter der Führung Adolf Hitlers, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Nr. 8!

39 Bauern

Kandidieren an erster Stelle für die NSDAP. in Preußen.

Ein Abbild der Volksgemeinschaft. Die Zusammenfassung unserer kommenden preussischen Landtagsfraktion zeigt wie immer eine außerordentlich glückliche berufstätige Überlegung. An führender oder anschlussreicher Stelle kandidieren 39 Landwirte aller Art vom Kleinbauern bis zum Grundbesitzer, daneben landwirtschaftliche Beamte und Administratoren, Pächter und Gärtner. Handwerk und Gewerbe und die selbstständige Kaufmannschaft sind mit 15 Anwärtern vertreten, die Handarbeiter mit 2, die Industriearbeiter mit 14, Lehrer und

Studenten zählt die kommende Fraktion 3. Rechtsanwälte 4. höhere Beamte 3. millere und untere Beamte 13. Angestellte 18. eonag. e. itliche 3. ehemalige Offiziere 2. freie Berufe 13. Herzie 2. und Fortisbeamte 3. Für die Aufgaben, die für die NSDAP. im kommenden Landtag an ihnen sind, ist diese Zusammenfassung außerordentlich zweckmäßig. Auch die kommende Preussenfraktion der NSDAP. wird die neugeschriebene deutsche Volksgemeinschaft kennzeichnen.

Eine gesunde Überlegung als Grundlage zur Auswahl unserer kommenden berufstätigen Kammern. (Verleumdung Ständeparlament) unter Führung eines gesamt- und alleine verantwortlichen Führers.



Bolschewismus

droht durch weitere Herrschaft von Zentrum und SPD!

Freiheit der Scholle,

Arbeit und Brot sichert allein der Sieg Adolf Hitler, deshalb

Nationalsozialistisch wählen!

Deutscher Bauer!

So sieht die Schlussbilanz der schwarz-roten System-Parteien in Preußen aus!

Aktiva:	Bilanz per 24. April 1932.	Passiva:
1.) ? 1.) Einfuhr:		Die Auslandszufuhr an Blumen, Gemüse, Obst und Wein beträgt seit 1924 ca. fünf Milliarden RM. Diese wahnsinnige Summe ist durch eine verfehlte Zollpolitik dem deutschen Gartenbau und Weinbau verloren gegangen.
2.) ? 2.) Ausfuhr:		Die ehemals blühende Ausfuhr ist infolge der Absperrungsmaßnahmen des Auslandes gegen welche die liberalistischen Systemregierungen nichts zu unternehmen wagen, vollständig bedeutungslos geworden.
3.) ? 3.) Preise:		Die Preise für Wein, Obst, Gemüse und Blumen sind sämtlich — zum Teil bis zu 50 Prozent — unter die Vorkriegshöhe gefallen.
4.) ? 4.) Gefiehungskosten:		Diese sind infolge des Preisbitts der Kartellindustrie, der Zinsnechtheit, der Tributs politik, des Steuerbolschewismus auf das Mehrfache der Vorkriegszeit gestiegen.
5.) ? 5.) Begünstigung des Auslandes:		Trotz der völlig unzureichenden Hilfe für Garten- und Weinbauern erzieht die private, privilegierte Deutsche Reichsbahn an dem verbeuterten den Exportationsverkehr sehr.
6.) ? 6.) Verschuldung:		Noch immer genießen Bananen einen Ausnahmestellung. Noch immer liefert die deutsche Industrie Gemüshändler nach Holland für 5,75 fl je qm, in Deutschland für ca. 15.— Aus nationalwirtschaftlichen Gründen hat der Gärtner seinen Betrieb ausgebaut, die Erzeugung erheblich vergrößert, hat intensiviert, rationalisiert, flandrisiert und sich untragbare Schulden dafür aufgeladen.
7.) ? 7.) Konkurrenz der öffentlichen Hand:		Was aber tun die Systemregierungen? Sie zeigen ihm die kalte Schulter. Nicht genug damit! Die mit Steuergeldern großzügigsten Behördenbetriebe machen dem Berufsständischen Privatbetrieb noch schwerere Konkurrenz und verjagen ihn aus dem Reichs Hofgeschäft.

Plätze der berufständischen Erwerbsbetriebe auf der ganzen Linie! Aber keine Hilfe durch die Systemregierungen des Zentrums und der SPD. und ihre liberalistischen Trabanten wie Volkspartei, Landvolkpartei, Wirtschaftspartei, Volksdienst usw.

Schluss damit!

Deutscher Bauer! Deutscher Gärtner! Deutscher Winzer! Deutscher Obst- und Gemüsezüchter!

Am 24. April 1932 keine Stimme den liberalistischen Gegnern!

Gibt Hitler die Macht!

Alle stimmen für den deutschen Aufbau durch die

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei!

Wählt Liste 8

Der „friedliche“ Charakter des Reichsbanners / „Vorwärts an die Geschütze! An die Gewehre! Die rote Fahne voran!“

Berlin, 18. April. Die Bundesleitung des sogenannten Reichsbanners Schwarzwald-Gold hat in einem bombastischen Rundschreiben der erkauflichen Mittelwelt verkündet, daß es „im ganzen Reichsgebiet alle außerordentlichen Schutzmaßnahmen aufhebe“. Mit dem Fortfall der „unmittelbar drohenden Angriffslage“ hörten „die besonderen Funktionen auf, die der Schutz und den Sonder-Formationen überlassen wurden“.

Weiter heißt es in dem Aufruf:

„Vertrauen schafft Vertrauen! Das ganze Auftreten des Reichsbanners muß wie bisher unmissverständlich zum Ausdruck bringen, daß wir uns dem Staatswillen einordnen, die Staatsautorität achten und hüten. Mehr noch: es kommt darauf an, bis in die Reihen unserer Gegner die Überzeugung zu tragen, daß das Reichsbanner niemals Staat im Staate sein wollte und sein will, daß wir nie daran gedacht haben und nicht daran denken, gegen Recht und Verfassung unsere Ziele mit Gewalt durchzusetzen. Mit der Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ist ein Sieg für Verfassung und Demokratie erritten; die Gefahr des unmittelbar drohenden Bürgerkriegs von Deutschland genommen und unter Kampf um den inneren Frieden Deutschlands ist nicht umsonst gewesen!“

Schließlich wird dazu aufgefordert, am 24. April „für republikanische Mehrheiten in den Länder-Parlamenten zu werben!“

Geeignet ist dieser Aufruf von dem Nachfolger Doombos des Unvergeßlichen, dem kleinen Doombos Hiltmann.

Der Durchschnitts-Spieler wird mit Befriedigung von dieser „Entspannung der politischen Lage“ Kenntnis nehmen. Für jeden aber, der mit den politischen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, bietet dieser Aufruf Anlaß zu recht ergiebigen Betrachtungen.

Das Reichsbanner hat vor einigen Tagen bekanntgegeben, daß es die Lösung seiner Funktionen erst nach den Preußen-Wahlen vornehmen werde. Daß das jetzt früher geschehen ist, hat seine guten und einleuchtenden Gründe, die wir an anderer Stelle behandeln.

So kommt es dann zu dieser imponierenden Rundgebung, die allerdings bei näherer Betrachtung in Nichts verfliegt.

Was ist geschehen? Das Reichsbanner behauptet, es würde seine Sonder-Formationen abbauen, aber erreicht wird dadurch gar nichts. Der Bestand der Weiblich-Front ist eine Quelle ständiger Unruhe und dieser Bestand einer, die die Verhältnisse in Thüringen anschaulich beweisen, wolle was in sich und sich der Begünstigung namhafter Behördenstellen erfindenden Armeen, ist nicht angeht worden.

Es ist durchaus vorstellbar, wenn die Telegraphen-Union des Herrn Hugenberg den Reichsbanner-Aufruf mit der Ueberfahrt verleiht: „Das Reichsbanner gibt seinen Kampfcharakter auf!“

Wenn, ihr Herren, wir hätten nicht geglaubt, daß ein belangloses Bankierchen aufgeregte Bürgerkriegs-Gemüter so schnell beruhigen kann. Wir hätten es nicht geglaubt, daß Leute, die einem auf die Schulter immerhin bis zu einem gewissen Grade in der Lage sind, hinter die Kulissen zu schauen, sich so blaffen lassen.

Das deutsche Volk, des sind wir sicher, wird auf den Reim des Reichsbanners nicht eingehen.

Das Reichsbanner gibt offen zu, daß es außerordentliche Schutzmaßnahmen getroffen habe. Diese außerordentlichen Schutzmaßnahmen waren es wohl auch, die das Reichsbanner am 18. März in den Alarm-Verdalen zusammenhielt? Diese außerordentlichen Schutzmaßnahmen waren es wohl, in deren Verfolg die Aufmarschpläne und Alarm-Befehle zusammengekauert wurden, die ja auch von uns veröffentlicht worden sind?

Und wenn man weiter der Welt verkündet, daß die „besonderen Funktionen, die der Schutz und den Sonder-Formationen übertragen wurden, aufhören“, dann gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir jene unzähligen von dem schwarz-roten Reichsbanner gemischelten SA-Kameraden, „besonderen Funktionen der Schutz und der Sonder-Formationen“ zuschreiben.

Und wenn man schließlich in einer mehr oder weniger inhaltreichen Erklärung behauptet, daß das Reichsbanner niemals „Staat im Staate sein wollte und sein will“, und daß es nie daran gedacht hat, seine Ziele gegen Recht und Verfassung mit Gewalt durchzusetzen, dann bleibt einem wirklich die Spude weg über solch Frechheit in ein paar Zeilen. Man braucht ja nur einige Notizen aus den Maßnahmen und aus den Worten des Reichsbanners herauszulesen, um die Lächerlichkeit dieses Entschuldigungs-Gehammels zu erkennen. Der Führer des Reichsbanners in Berlin, der sozialdemokratische Reichsbanner-Minister E. E. E., erklärte in einer in Berlin-Zemgelpol abgehaltenen Versammlung: „Die

„Eiserne Front“ wird, wenn es sein muß, auch mit anderen Mitteln kämpfen, als nur mit legalen!“

In einer Rundgebung in der „Neuen Welt“ in Berlin, am 2. 4. 1931, wurde folgende Parole ausgerufen: „Vorwärts, an die Geschütze, an die Gewehre! Die rote Fahne voran! Wir alle wollen Meuterei sein. Meuterei stürmt an! Vorwärts, an die Geschütze, an die Gewehre!“

Der Leiter der Pressestelle des sozialdemokratischen Berliner Polizei-Präsidiums, der Reichsbanner-Führer Dr. Haubach, schrieb in der August-Nummer 1931 der „Neuen Welt“ für den Sozialismus folgendes: „Auch die Gefahr, daß eine Partei mit einer Privatarmee in die Illegalität hineingerissen werden kann, liegt bei den militärischen Vorbereitungen und bei dem Inhalt der Propaganda der „Eiserne Front“ ohne weiteres vor!“

Und wenn man weiter hört, daß der Sozialdemokrat Grzesinski gesagt hat: „Bei einem zweiten 1914 werden die sozialdemokratischen Arbeiter jedenfalls nicht wieder mit marschieren, sondern mit der Revolution antworten.“

An das anständige deutsche Volk!

Berlin, 18. April.

Deutsche Volksgenossen! Nationalsozialisten! Wähler Adolf Hitlers!

Hundert- und von Millionenausgaben in diesen Stunden Millionenausgaben von Wochenausgaben, Broschüren und sonstige Flugblätter der Gegner der NSDAP. aus. In diesen Tagen beginnt das gewaltige Wogen-Trommelfeuern aller Gegner Adolf Hitlers und der NSDAP. gegen das erwachende Deutschland. An das anständige deutsche Volk richten wir deshalb in dieser Stunde folgenden Aufruf:

Der nationalsozialistische Bewegung liegt in den letzten Tagen aus allen Teilen des Reiches einwandfreie Nachrichten darüber zugegangen, daß die Gegner Adolf Hitlers von Thälmann und Mosenfeld bis Weißfeld, von Raab bis Dingeldey und Wehler propagandistische Vorbereitungen treffen, um unter Zuhilfenahme von tausend Lügen über die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, ihren Führer und seine Verantragten herzuwaschen!

Die Moskauer Fremdenlegation der SPD, die Partei der Novemberrevolte, Zentrum, jüdische Staatspartei, die sog. Wirtschaftspartei oder wie sich die übrigen Trümmer des hagerlichen Mittelalters sonst noch nennen oder larnen mögen, wiederholen in Millionen von Flugblättern und Zeitungen alle die schamlosen Lügen und Verleumdungen. So läßt eine Interessengemeinschaft jener Parteiüberbleibsel (Wirtschaftspartei, Konföderation ufm.) Millionenlagen einer Zeitung drucken, in der die plump gefälschte Kalkül-Rechnung und Drogen- und andere Verleumdungen und Verleumdungen abgemalt sind.

Die jüdisch-marxistische Reichsbanner-Front! bereitet wieder den Bestand einer Millionenausgabe handbüchlein-Einfachheit vor. Trotz einseitiger Verknäufelung der A. B. gegen die Verbreitung der sog. „Märchen-Propaganda“ erwirkt werden, werden diese Schmähgeschichten der „ritterlichen“ Demokratie auch jetzt noch — selbstverständlich immer anonym! — und „ohne Wissen der ehemaligen Herausgeber“ zu Hunderttausenden versandt.

Auch die von der Nationalen Schriftenerziehungsstelle, Berlin NW. 7, herausgegebenen Propagandabücher bringen die Behauptung, die NSDAP. sei nicht nur eigentumsfeindlich, sondern sei auch antipreußisch, ja sogar „rombisch“. Man befindet damit das Andenken der mehr als 200 Toten der verbotenen nationalsozialistischen SA und SS, die in dem 19jährigen Kampf unserer Bewegung gegen den marxistischen Feind des deutschen Persönlichkeits und Eigentumsbegriffs ihr Leben einsetzten.

Es ist nahezu überflüssig, festzustellen, daß in überwiegend katholischen Gegenden die Zentrum, „Christen“ gegen uns unter Mißbrauch der katholischen Religion bezw. der katholischen Kirche eine wüste Gehe einschlagen.

Nationalsozialisten! Wähler Adolf Hitlers!

Schlagt den Marxismus, wie er auch immer getarnt oder gefärbt sein mag, aufs Eigenmaul! Seid Kämpfer der Wahrheit gegen die zentunmündigen und plebejisch-gelehrten Lügen, „Christen“, die in den vergangenen 14 Jahren Monat um Monat, Woche um Woche, Tag um Tag, mit dem marxistischen Feind der deutschen Nation zum Schaden des ganzen deutschen Volkes hantierten. Denkt an das Wort Jean Pauls:

„Wo die Schwäche ist, ist auch die Lüge! Der Weg des Starken ist gerade!“

Lügenabwehrstelle der NSDAP.
gez. Hinkel, M. d. R.

„Volkspolizei“

Schwerverwundete fliegen auf die Straße — Dr. Goebbels wird mit Erschießen bedroht

Berlin, 18. April. Die Berliner Volkspolizei hat sich ihrer Tradition gemäß bei der jetzt verstärkten Verfolgungswelle gegen die NSDAP. ein besonderes Mißgeschick erworben. Gestern mittags um 12 Uhr erschien in dem Verwundeten-Heim der NSDAP. ein großes Polizeiaufgebot, um das Quartier zu schleichen. Sechs dort auf ihrem Schmerzenslager liegende Schwerverwundete Parteigenossen, die nach ärztlichem Gutachten nicht transportfähig waren, veranlaßten den Leiter der Volkspolizei nicht zu kämpfen. Unschlüssig wurde die Ausquartierung vorgenommen und die sechs Schwerverwundeten mußten aus dem Heim geschafft werden.

Weiter hat der Sozialdemokrat Grzesinski zusammen mit der Hitler-Jugend die nationalsozialistische Gefangenens-Gefilde als aufgeführt erklärt und jede Fortsetzung dieser lebhaft sozialen Zwecken dienenden Institution unter hohe Strafen gestellt. — Wer also einem im Gefangenen des Reiches schmachenden Innern

Deutschen irgendeine Freude machen will, wer die Angehörigen der Gefangenen unterstützt, macht sich nach dem Willen des Herrn Grzesinski strafbar.

Aber damit noch nicht genug!

Gestern nachmittags ereignete sich vor dem Hotel „Raisershof“ ein Vorfall, der allem die Krone aufsetzt. Pa. Dr. Goebbels, der zu einer Besprechung mit dem Führer im „Raisershof“ wollte, hatte seinen Wagen vor dem Hotel stehen lassen. Beim Verlassen des Hofes, als Pa. Dr. Goebbels abfahren wollte, er einem uniformierten Schutz-Polizisten und erlärte Pa. Dr. Goebbels, daß er seinen Wagen im Auftrag des Berliner Polizei-Präsidiums beschlagnahmte. Pa. Dr. Goebbels verbat sich diese Verhöhnung eines Reichstags-Abgeordneten und dieses Vorgehens an seinem Privateigentum in höflicher, aber bestimmter Form.

Pflichtig gab der uniformierte Schutz-Polizist dem Pa. Dr. Goebbels seine Dienstwaffe und

drohte unserem Parteigenossen an, daß er ihn sofort erschießen werde, wenn er nicht den Anordnungen des Kriminalbeamten Folge leistete. Auf die erregte Auseinandersetzung, die auf dieses Mißgeschick des Polizeibeamten folgte, erschien ein zweiter Kriminalbeamter, der seinen Kollegen zurückpflanzte und den Wagen freigab.

Pa. Dr. Goebbels hat sich sofort an den Reichsinnenminister gewandt und schärfsten Einspruch gegen das Vorgehen der Polizei eingelegt.

Die Polizei muß bemerkenswerter Weise mit einem Schmerz selbstverständlich, dieses ungläubigen Vorfall bestrafen.

Wie lange noch?

Verrieten an Deutschland! — Pazifisten verläumden den Deutschland beim Völkerrund!

Wie wiesen bereits gestern darauf hin, daß unter Berufung auf Hindenburg Wahl der Völkerrundpublikanten Kurt Großmann im „Dortmunder Generalanzeiger“

Straflosigkeit für Landesverräter

forderte. Der Artikel scheint der Aufsicht zu einem großzügigen Vorstoß der Landesverräter-Organisationen zu sein!

Es hat sich das Unersörte ereignet, daß die „Deutsche Liga für Menschenrechte“, die „Deutsche Friedensgesellschaft“, der „Deutsche Monatsbund“ und der vom Volkstrom noch immer nicht hinweggelegte „Bund der Kriegsdienstverweigerer“ an die Abrüstungskonferenz in Genf ein Schreiben gerichtet haben, in dem sie gegen das Deutsche Reichsgericht die Anklage erheben, durch sein Vorgehen, den Nachweis von Verletzungen des Friedensvertrages unmöglich zu machen.

Es heißt im Schreiben wörtlich:

„Auf Anzeige militärischer Stellen hin erhebt das Reichsgericht Anklage wegen Landesverrats oder Betrugs militärischer Geheimnisse gegen alle Personen, die in der Desinfektion auf Maßnahmen hinwirken, in denen eine Verletzung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages erblickt werden muß. Die Spruchpraxis des Reichsgerichts geht offensichtlich darauf hinaus, den Angeklagten den Nachweis von Verletzungen des Friedensvertrages unmöglich zu machen.“

„Seit dem 31. Januar 1927 hat die am Grund der Artikel 203 bis 210 des Friedensvertrages über Deutschland verhängte internationale Militärkontrolle aufgehört. Ihre Aufgabe ist seitdem in die Hände des deutschen Volkes selber gelegt, und die deutschen Friedensfreunde sind entschlossen, von sich aus, um des Völkerrates willen und im höheren Interesse des deutschen Ansehens, für die Einhaltung der Verträge im allgemeinen und der Abrüstungsbestimmungen im besonderen öffentlich zu wirken. Eines der schwersten Hindernisse in der Erfüllung dieser Aufgabe zu befechten, ist der Zweck dieses Vorgesches.“

Kein Wort ist schärfer genug, dieses empörende, verbrecherische Handeln zu brandmarken. — Kein Wort ist aber auch nötig. Wenn brennt nicht die Schamröte auf den Wangen, wenn er liebt, daß umgestürzt und umgescholten wurden, die Deutschlands Luft atmen, die Deutschlands Schutz genießen, ihr Vaterland in solch gemeiner Weise verraten, ihm in den Rücken fallen in Stunden schwerer Entscheidung?

Wo bleibt die Regierung?

Wo bleibt Herr Groener?

Wo bleibt Herr Hindenburg?

Sind sich nur dann Paragrafen und Gesetze, wenn es gilt, dem braunen Heere Adolf Hitlers Gefallen anzutun? Findet sich nur dann Mut und Kraft zum Vorgehen, wenn es sich um die SA, wenn es sich um das erwachende Deutschland handelt? Ist Deutschland schon so entmannt und vernechtet, daß nicht ein Schrei der Empörung aufsteht, wenn es sehen muß, daß seine Jugend, sein deutsches Volk gepeigt und verfolgt, eingekerkert und verboten, beschimpft und geschlagen wird und diesen landesverräterischen Schüssen Freiheit ihres verbrecherischen Handelns und Schutz und Schirm geboten wird?

Deutschland gibt sich auf, wenn es solch Tadeln noch lange duldet.

Aber wir glauben an Deutschland! Wir wissen, seine Gebude ist erschaffen!

Deutschland erwacht!

Zionistische Wetsheiten

Unter einem gewissen wohlwollenden Schutze „demonstriert“ der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C. V.) für ein „freies, deutsches Preußen“ und ein „glücklicheres Deutschland“. In Berlin finden die „Rundgebungen“ dieser erlesenen Gesellschaft in nächster Nähe des Kurfürstendamms statt. Polizeipräsident Dr. Bernhard (!) Weich entwidet auf diesen Verantwortlichen die Wege zum Tode (!) dieses C. V. Selbstverständlich stellt sich der C. V. stramm hinter die neu-preußische Demokratie und seine Wächter. Ein Grund mehr für die deutschen Wähler dafür zu sorgen, daß Preußen wieder wahrhaft preußisch werde!